Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **10 (1888)**

Heft 40

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 40. 1888.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Zehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6. —
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen und Beiträge in den Text sind an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:
Frau Elise Honegger.

Expedition:
M. Kälin'sche Buchdruckerei

St. Gallen

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate beliebe man franko an die Expedition einzusenden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Zahlungen sind ausschließlich an die M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen zu entrichten.

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 30. September

Späte Rosen.

Hat auch dein Herz in manchen Dingen
Umsonst gehofft, umsonst geglaubt:
Getrost! die Zeit wird Rosen bringen,
Die dir kein Wintersturm mehr raubt.

Halt' nur am Glauben fest, am frommen!
Es muß ein Lenz doch einmal blüh'n,
Und seine Rosen werden kommen,
Siehst du sie nimmer auch erglüh'n.

Der Frühling bringt sie jedem Jahre
Und legt sie in der Zeiten Lauf
Dereinst gewiß auf deine Bahre,
Dann blüh'n sie aus dem Grab dir auf.

E. F. Feidel.

Am Sonntag Abend.

Ein sonniger, klarer Herbsttag ist zur Neige gegangen und würzig umfächelt uns die kühle Abendluft. Von heimwärtsziehenden Wanderern ist noch die Straße belebt und in frohem Sang und munterem Spiel klingt noch die Lust des vergangenen schönen Tages aus.

Ja, allzu schön war's heute, wer möchte wohl dem Genuß so rasch ein Ende machen! Nicht einmal Nesthäckchen auf der Mutter Arm verlangt zu Bette, denn als wär's eben erst aufgestanden, so munter strampelt's und jauchzt's den im Dunkel noch spielenden Kindern zu und streckt jubelnd die kleinen Händchen aus, wenn die hellen Lichter einer vorbeifahrenden Karosse ihm nahen und im Fluge dem staunenden Auge wieder entschwinden. Sein ganzes Wesen geht auf im Genusse des Augenblicks. Das kleine Herz wird noch von keinen Wünschen beunruhigt, und die unbewußte Kinderseligkeit, die von dem Unmündigen ausstrahlt, füllt auch unsere Seele mit stillem Frieden.

Nicht lange jedoch werden die Wünsche bei dem kleinen Erdenbürger schweigen, man weiß ja, wie diese Unersättlichen sich als Gäste einquartiren, sobald nur erst die Sinne sich entwickeln und das „Du" und „Ich", das „Dein" und „Mein" dem jungen Geschöpfchen recht zum Bewußtsein kommt. Mit den zunehmenden Jahren steigen auch die Wünsche, ja sie nehmen später von dem erwachsenen Menschen sogar völlig Besitz. Vor lauter Hoffen und Wünschen kommt ja so Mancher nicht zum nöthigen Arbeiten und nicht zum Genießen, so daß ihre kostbare Lebenszeit ungenützt entschwindet.

Die Wünsche und Hoffnungen sind das Vorrecht der Jugend; ihr ist das Dasein ein köstlicher Traum, aus welchem sie bald zur seligen Wirklichkeit zu erwachen hofft.

Wie wir Alte diese süßen Träume jugendlicher Herzen so mitleidig zu belächeln verstehen! Wir denken: „Ja wünscht und hoffet nur, ihr ungestümen Kinder, und strecket die Hände nach den Sternen aus, ihr erreichet sie doch nicht."

Eine Pracht ist's freilich, die strahlenden Gestirne am dunkeln Himmel über uns anzusehen. Wie sie flimmern und glänzen und uns zum Herzen sprechen, die fernen Lichter! Himmelsaugen nannten wir sie einst, daraus die Engel zu uns herniederschauen, um nach den Wünschen der hoffenden Menschenkinder zu sehen. Wie hegten wir als Kind den frommen Glauben, die Sterne wüßten um unsere Geschicke, sie seien die Bildner und Leiter derselben! Waren wir nicht von heiligen Schauern erfüllt, wenn ein Stern sich von den andern löste und als hehres Wunder das Firmament durchschiffte? Wie rasch waren wir da mit Wünschen bei der Hand. Hieß es doch, es werde ein jeder davon erfüllt, der ausgesprochen werde noch bevor der Stern erlösche.

Die Jugend mit ihren Hoffnungen und Wünschen liegt nun längst weit hinter uns und wir hatten reichlich Gelegenheit zu erfahren, wie thöricht unser Wünschen oft war und wie so Manches zum Unstern wurde, das wir als Glücksstern seiner Zeit uns vom Himmel heiß erflehten.

O seht! Auch jetzt wieder löst sich ein Stern von seinen Brüdern ab. Da fährt er majestätisch dahin und ein feiner goldner Streifen bezeichnet seine Bahn. „Rasch ein Wunsch! Thut einen Wunsch!" ruft eine muntre Stimme. Als wären wir aber gänzlich ohne Wunsch, so schütteln wir lächelnd den Kopf und ruhig, als hätten wir wirklich gar Nichts zu wünschen, so sehen wir das strahlende Gestirn verlöschen. Was sollten wir auch jetzt noch wünschen? Das Schicksal hat uns bis dahin beides reichlich gegeben, was wir gewünscht und was wir nicht gewünscht haben, und für beides haben wir Ursache zum Danken.

Lassen wir immerhin die unerfahrene Jugend sich aufregen in begeisterndem Wünschen und Hoffen; das Alter hat Besseres. Es hat die unumstößliche, auf Erfahrung begründete Ueberzeugung, daß Alles zu unserem Besten dient, auch das, was dem Unglück zum Verwechseln ähnlich sieht.

In dieser Ueberzeugung beruht unsere Kraft; sie gießt Ruhe und Frieden in unser Herz und lehrt uns ohne Furcht dem Kommenden entgegensehen.

Noch hüpft Nesthäckchen auf der Mutter Arm und streckt jauchzend die runden Händchen aus. Der Lampe heller Schein strahlt durch das Fenster und Kleinchen sieht den Vater, wie er den Seinen freundlich in's Zimmer winkt. Wer wollte da nicht eilen, hineinzukommen zum herzlichen „Gutnacht". Und über den friedlich Ruhenden wölbt sich der herbstliche Sternenhimmel und waltet das unerforschliche Schicksal — schlaft wohl!

Wie alt soll ein Kindermädchen sein?

Diese Frage drängt sich dem beobachtenden Menschenfreund unwillkürlich auf, wenn man sieht, wie so vielerlei Uebelstände eine ungeeignete Wahl nach sich ziehen, und recht eigenthümlich berührt die Thatsache, daß unter dem Wartepersonal meistens die Altersextreme vertreten sind, währenddem nur ein kleiner Prozentsatz davon dem mittleren Alter angehört. Greise Mütterchen, deren Aussehen, ach, so sehr ruhebedürftig ist, und schwächliche Knaben und Mädchen, die kaum recht begonnen haben, die Schule zu besuchen, sieht man oft genug zur ständigen Wartung eines Rudels kleiner Kinder angestellt, so daß man sich kopfschüttelnd fragen muß: Was kann dabei für Wärter und Gewartete Gutes herauskommen? Es scheint, als ob entweder die so sehr mühevolle, anstrengende und verantwortliche Stellung einer Kinderwärterin im Allgemeinen nicht genügend begriffen und anerkannt werde, so daß aus Gewohnheit und Gleichgültigkeit so verfahren werde, oder aber es sei die ökonomische Seite der Frage, die in Anstellung des Wartepersonales den Ausschlag gebe. Beides ist gleich sehr beklagenswerth. Es sollte doch eine jede Mutter, die etwas von sorglicher und gewissenhafter Kinderpflege versteht, wissen, daß die Wartung und Pflege schon eines einzigen und um wie viel mehr mehrerer kleiner Kinder Körper und Geist auf's Höchste in Anspruch nimmt. Es bedarf der vollen, sich selbst vergessenden Liebe, des ausgebildeten Pflichtgefühls

und der ausgesprochensten Zuneigung zu den Kleinen, um bei der ununterbrochenen Kinderpflege nicht mehr Abspannung und Müdigkeit zu fühlen, als bei Verrichtung von irgend welcher häuslichen Arbeit. Wie sollten da greise Mütterchen und junge Kinder sich also für einen andauernden Posten als Kinderwärterin eignen.

Gewiß hat ein jedes natürlich veranlagte Kind von gesunder Entwicklung und vernünftiger Erziehung große Zuneigung zu den hülfsbedürftigen, niedlichen Kleinen, sie als herziges Spielzeug betrachtend. Und mit Recht nennt man den mütterlichen Umgang von größeren Kindern mit den kleineren und kleinsten ein vorzügliches Erziehungsmittel. Es werden ja dabei die speziell weiblichen Eigenschaften und Gefühle der kleinen Wärterinnen angeregt und in Betrieb gesetzt. Zu tadeln ist also hier einzig das Uebermaß. Die kindliche Natur ist beweglich und verlangt stürmisch nach Abwechslung, die es um jeden Preis sich verschaffen möchte.

Ein lebhaftes Kind, das gezwungen ist, unausgesetzt Tag für Tag die Wärterin kleinerer Kinder zu sein, durch welchen Posten es unbarmherzig an die Stelle gebannt und verhindert wird, selbst noch ein fröhliches, harmloses Kind zu sein, verliert die Freude am Umgang mit den holden Kleinen und an Stelle der Liebe zu ihnen tritt Gleichgültigkeit, Abneigung oder in schlimmen Fällen gar der Haß, wie die Tagesgeschichte uns leider vielfach zeigt. So macht eben durch die Presse nachfolgende schauerliche Mittheilung die Runde:

„In Oberhochstadt (Franken) verstarben jüngst in rascher Folge in einem Hause ein 5 Wochen und ein $3^1/_2$ Jahre altes Kind unter Anzeichen gewaltsamer Tödtung. Der Verdacht lenkte sich auf das 11jährige Dienstmädchen aus Burgsalach, die beiden Kinder erdrosselt zu haben, und sie gestand das Verbrechen zu. Im Vorjahre war dasselbe Mädchen in Burg bedienstet, woselbst drei Kinder in ganz kurzer Zeit starben. Es besteht die Vermuthung, daß das Mädchen auch hier den Tod der Kinder verschuldete."

Gewiß, das Blut möchte uns in den Adern gerinnen ob des Schrecklichen, das unser Herz nicht zu fassen versteht. „Kann in einer Kindesseele so viel Grausamkeit herrschen?" müssen wir uns fragen angesichts des Entsetzlichen. Dürfte aber nicht eine mögliche Erklärung dieser Unnatur in dem Umstande liegen, daß das zur Kinderwartung angestellte „Dienstmädchen" erst elf Jahre zählte und vielleicht schon viel früher als Kindsmagd sein Brod verdienen mußte. Neun und zehn Jahre! Ein Alter, in dem das Kind naturgemäß noch sollte völliges Kind sein, wo es ohne Sorge und Harm sein junges Leben noch sollte genießen können; wo nebst der Schule heitere Lust und frohes Spiel sein Lebenselement sein sollte.

Die Kinderarbeit in den Fabriken wird nachgerade überall verboten und das mit Recht. Ein zehnjähriges Dienstmädchen aber, das drei und vier hülflose kleine Wesen als ständige Wärterin zu hüten und zu pflegen hat, ist unendlich mehr belastet und um seine Jugend betrogen, als ein Fabrikkind, dessen Arbeit doch immerhin seinen kindlichen Kräften angepaßt wird.

Zur Kinderwärterin gehört eine ausdauernde körperliche und bewährte geistige Kraft, die sich der Größe ihrer Aufgabe bewußt ist und welche zu dieser letzteren in gesundem Verhältniß steht, und es gehört unter normalen Verhältnissen dazu ein Alter von mindestens sechszehn Jahren, wenn nicht Wärterin oder Gewartete unter dem Verhältnisse leiden sollen. Das Haus hat keinen größeren und kostbarerern Schatz zu hüten, als seine Kinder; also bestellen wir als Hüter auch tüchtige Kräfte, die ihrer schweren Aufgabe gewachsen sind. Die Gleichgültigkeit, welche das Gegentheil thut, wird sonst leicht zum Mörder an der Pflegerin oder an den eigenen Kindern.

Sinnspruch.

Des Hauses Zier ist Reinlichkeit,
Des Hauses Lob: Gastfreundlichkeit,
Des Hauses Glück: Zufriedenheit,
Des Hauses Segen: Frömmigkeit.

Fremde Kulturpflanzen.

1. Der Theestrauch.

Die Pflanze, die in ihren Blättern uns das so beliebte und anregende Genußmittel liefert, hat ihre eigentliche Heimat wahrscheinlich im oberen Indien, wenigstens hat man dort neuerdings große Wälder von Theebäumen aufgefunden, und man vermuthet, daß sie sich von da aus nach China und Japan verbreitet und dabei einen strauchartigen Charakter angenommen hat. Die Versuche, den Theestrauch in Nord- und Südamerika und an verschiedenen anderen Orten anzubauen, sind bisher mit Ausnahme von Java von sehr geringem Erfolg gewesen. Der meiste auf den Markt gebrachte Thee kommt aus China und zwar aus den Provinzen, die im südlichsten Theil der gemäßigten Zone liegen. Selten findet man eigene zur Theekultur bestimmte Plantagen, sondern man steckt die einjährigen Sämlinge in Zwischenräumen von $1^1/_2$ Metern in Reihen auf den Feldern, häufig auf Reisfeldern, womöglich auf sumpfigem oder wenigstens feuchtem Boden. Ohne Pflege würde der Theestrauch, der überdies in seinen Blättern und Blüthen, wie in seinem ganzen Habitus große Aehnlichkeit mit der bei uns häufig als Zierpflanze gezogenen Camelie hat, eine Höhe bis zu 10 Metern erreichen. Um aber die Theeblätter bequem sammeln zu können und die Pflanze recht buschig und blätterreich zu machen, schneidet man im dritten Jahre die Aeste etwa ein Meter hoch über dem Boden ab und läßt den Strauch nur bis $1^1/_2$ Meter hoch werden. Von diesem Jahre an beginnt auch das Abpflücken der Blätter, das von Frauen und Kindern besorgt wird, und zwar erntet man in den südlicheren Distrikten 4—5 Mal in ein- bis zweimonatlichen Intervallen, in den nördlichen Bezirken nur 3—4 Mal, in Japan zweimal jährlich. Je nach dem Klima fällt die erste Ernte in die Monate Februar bis Mai. Die erste Ernte liefert sehr zarte, weißliche und seidenartig glänzende Blätter; man nennt sie nach der Zubereitung Theeblüthen. Diese Sorte, der sogenannte Imperial- oder Kaiserthee, wird fast gar nicht exportirt, sondern zum größten Theil, soweit die Blätter den kultivirtesten Theepflanzen entnommen sind, vom kaiserlichen Hofe in China verbraucht, den das Kilogramm selbst gegen 800 Fr. kosten soll. Die Produkte der späteren Ernten sind von immer geringerer Qualität. Die immergrünen, spitzen Blätter, ausgewachsen 7—8 cm lang und 3 cm breit, werden lederartig, hart, steif. Je nach dem Alter der Blätter, nach dem Klima und der Bodenbeschaffenheit des Standortes hat man eine sehr große Zahl von Sorten; nach der Art der Zubereitung im Großen und Ganzen unterscheidet man grünen und schwarzen Thee. Nach dem Abpflücken werden die Blätter der Sonne 1—2 Stunden oder auch einen ganzen Tag zum Welken ausgesetzt, dann über rauchlosem Kohlenfeuer mehrmals erhitzt, auf glatten Flächen ausgerollt, in mäßig erhitzten Flammen geröstet und dabei mit den Händen gerollt und schließlich an der Luft getrocknet. Das Verfahren weicht überdies in den verschiedenen Gegenden sehr von einander ab; häufig wird die Zubereitung der Blätter am Orte der Ernte nur provisorisch vorgenommen und erst an den Handelsplätzen werden die nöthigen Manipulationen bis zur Verpackung vollzogen. Geschieht das Welken und Trocknen in sehr kurzer Zeit und sehr vorsichtig, so behalten die Blätter ihre grüne Farbe; durch längeres Welken, Aufhäufen und langsameres Trocknen erleidet der Blattsaft eine Gährung und die Blätter werden schwarz. Grüner und schwarzer Thee könnten also schließlich von ein und derselben Pflanze gewonnen werden, in der Praxis kommt dies jedoch nicht vor.

Eine japanesische Sage berichtet, daß ein buddhistischer Heiliger, um nicht bei seinen Bußübungen einzuschlafen, sich seine Augenlider abgeschnitten und sie zur Erde geworfen habe, da sei der Theestrauch erstanden, der den Schlaf verscheucht. In seinen Blättern besitzt derselbe die Kraft, wach zu erhalten, das Gehirn zu lebhafterer Denkarbeit anzuregen und ein Gefühl von Wohlbehagen und Munterkeit hervorzubringen. Im Uebermaß genossen erzeugt der Thee Schlaflosigkeit, ein Gefühl der Unruhe und Angst, krankhafte Zufälle, Schwindel und Betäubung. Die Ursache zu diesen Erscheinungen sind wesentlich zwei Stoffe, die, in abgeschiedenem Zustande genossen, ungeheuer aufregen und nach großen Dosen sogar den Tod herbeiführen können: ein ätherisches Oel, das dem Thee sein liebliches Aroma verleiht, und das Theïn. Im Theeaufguß jedoch kommen diese Stoffe nur in geringen Quantitäten vor, und ihre schädliche Einwirkung wird durch das Vorhandensein von anderen Stoffen im Thee bedeutend geschwächt. Jedoch ist es nicht gerathen, vor dem Schlafengehen Thee zu trinken, und schwächliche und nervöse Personen thun gut, nur mäßig Thee zu genießen und dem schwarzen Thee, der durch den Gährungsprozeß beim Trocknen an Kraft verloren hat, den Vorzug zu geben. Wir sind gewohnt, dem Thee vor dem Genuß Rhum, Vanille, Zucker, Milch ꝛc. zuzusetzen; dazu sei bemerkt, daß die Mischung des Thees mit Milch für die Verdauung auf keinen Fall förderlich ist; die im Thee enthaltene Gerbsäure nämlich geht mit den Eiweißstoffen der Milch eine unlösliche und deshalb unverdauliche Verbindung ein. Am besten bereitet man den Thee wegen seines wenn auch geringen Eisengehaltes nicht in blechernem oder eisernem Küchengeschirr, sondern in Porzellangefäßen.

Häufig werden schon vor der Ausfuhr die Theeblätter für den europäischen Geschmack mit Blättern und Blüthen anderer Pflanzen gemischt; nicht selten kommt es jedoch vor, daß schon gebrauchter Thee oder verdorbene Waare nach Zusatz künstlicher und schädlicher Farbstoffe in den Handel gebracht wird. Um sich vor Schaden bewahren zu können, sei die von Dr. Walchner aufgestellte Probe für die Echtheit des Thees hier angegeben: Man weicht einen kleinen Theil des zu untersuchenden Thees in kaltem Wasser ein; wird die Flüssigkeit gelb und durch Zusatz von etwas Schwefelsäure nicht roth, dann ist der Thee echt. Von den vielen Surrogaten, die den verschiedensten Pflanzen entnommen werden, kann natürlich keines den Thee ersetzen, da die anregenden Stoffe, das Theïn und jenes ätherische Oel, eben nur im Theestrauch vorhanden sind. E. R.

Eine Frucht am Baume der sozialen Frage.

Die Direktion der aargauischen Strafanstalt erwähnt die bemerkenswerthe Thatsache, daß im Laufe des letzten Jahres zwei unbescholtene Jünglinge aus verschiedenen Gegenden des Kantons schriftlich um Aufnahme in die Strafanstalt nachgesucht haben, zum Zwecke der Erlernung eines Handwerkes. Sie seien arm und Niemand wolle ihnen beistehen, daß sie einen Beruf erlernen könnten; daher wollen sie gerne drei Jahre lang wie Sträflinge gehalten sein, wenn sie auf diese Weise nur ihr Ziel erreichen können.

Wackere junge Burschen! Wie ernstlich und nachhaltig muß deren Streben für eine ehrenhafte Zukunft sein, wenn sie selbst für drei der schönsten Jugendjahre ihre persönliche Freiheit dahinzugeben und sich dem lieblosen Urtheil und der Mißachtung der öffentlichen Meinung auszusetzen bereit sind, um als rechtliche Männer später ihr Auskommen zu finden. Es ist zu hoffen, daß sich nun außer den Thoren der Strafanstalt helfende Hände gefunden, um den braven Jungen den Weg zu ihrem Fortkommen zu bahnen.

Ein bedrückendes und entmuthigendes Gefühl beschleicht aber den Menschenfreund, wenn er sieht, wie schwer es dem Armen gemacht wird, zum guten Zwecke seine natürlichen Anlagen in Thätigkeit zu setzen, währenddem die Lockungen und Versuchungen zum unehrenhaften Lebensgenuß auf Weg und Steg sich breit machen, so daß ihnen kaum auszuweichen ist.

Ist es nicht ein Hohn für unsere gesellschaftlichen Einrichtungen, daß die Ehrbarkeit und Tugend sich in das Gewand des Lasters kleiden und dessen Leben theilen soll, um die innewohnenden guten Grundsätze verwirklichen zu können, währenddem die Unredlichkeit und das Laster im Gewande der Ehrbarkeit und Tugend ungescheut an offener Straße sitzen, um den Redlichen zu verblenden und den Unerfahrenen zum Fall zu bringen.

Für das Haus

Desinfektion der Wände durch Abreiben mit Brod. Bisher wurde frisches Brod im Bauhandwerk lediglich zum Säubern der Zimmerwände von Schmutz und Staub verwendet. Neuerdings hat Dr. E. Esmarch in Berlin, welcher eingehende Forschungen über den Gehalt der Wände an Pilzkeimen und über die geeignetsten Mittel zur Entfernung derselben anstellte, gefunden, daß auch vom hygienischen Standpunkte aus das Reinigen der Zimmerwände mit Brod sehr empfehlenswerth ist. Er zieht dieselbe allen andern Reinigungsmethoden vor, da mittelst des Abreibens mit Brod die Wände nicht nur von allen losen Stäubchen, sondern auch gänzlich von Pilzkeimen gereinigt werden. Die Methode hat den Vorzug, daß die Zimmer sofort nach dem Reinigen der Wände wieder bewohnbar sind, was bei Anwendung anderer Desinfektionsmittel nicht immer der Fall ist. Außerdem ist die Reinigung eine verhältnißmäßig billige.

* * *

Die Eierschalen findet man meistens auf dem Düngerhaufen umherliegen; dieselben bestehen aber bekanntlich aus kohlensaurem und phosphorsaurem Kalk, daher sollte man sie sämmtlich sammeln und zerkleinern, denn sie sind, wenn an Hühner, junge Schweine und Kälber verfüttert, ein außerordentliches Mittel, um nicht nur eine kräftige Knochenbildung, sondern auch bei Geflügel das Legen, bei Schweinen und Kälbern das Wachsthum zu befördern.

* * *

Ueber die Entfernung von fremden Körpern aus dem Auge theilt ein amerikanischer Arzt folgendes mit: Derselbe befand sich auf einer Lokomotive, als ihm ein Stückchen Asche in's Auge flog, welches sogleich den heftigen Schmerz verursachte. Durch Reiben mit der Hand versuchte er dasselbe zu entfernen, als ihm der Führer der Lokomotive den Rath gab, nicht das betroffene Auge, sondern vielmehr das andere Auge zu reiben. Der Arzt befolgte nun den Rath, und nach minutenlangem Reiben bewegte sich das Aschenkorn nach dem innern Augenwinkel zu, wo es leicht entfernt werden konnte. Der betreffende Arzt hat diese einfache Weise nachher oft angewendet und versichert, niemals einen Mißerfolg gehabt zu haben, wenn nicht der fremde Körper so scharf war, daß er den Augenapfel geritzt hatte und nur mittelst Operation entfernt werden konnte.

* * *

Gestickte Cravatten. Aus Wien wird geschrieben: Nicht zufrieden mit ihrer weiten Domäne, wagt sich die Stickerei nunmehr auch auf das Gebiet der Herren-Toilette, das ihr so viele Jahre hindurch verschlossen war. Bereits am letzten Carneval tauchten gestickte Gilets auf; in der künftigen Saison dürfte auch das reichgestickte Devant unter der ausgeschnittenen Weste zur Geltung gelangen. Wir sehen schon die Zeiten kommen, da die treue Gattin emsig am Plättladen stundenlang hantirt, um die achtzig Säumchen, welche die Hemdbrust des Herrn und Gebieters schmücken, „aufzuziehen", wie der Kunstausdruck lautet, oder das gestickte Ornament, welches das Knopfloch umrandet, erbarmungslos „durchzudrücken". Vorläufig begnügen sich unsere Herren mit der gestickten Cravatte, einer hübschen Neuheit, die auf dem lichtblauen Fond in dem breiten Zwischenraume, der die weißen Streifen trennt, rothe Tupfen, Kleeblätter, Tresles oder Piques bringt. — Auch weiße, blaugestreifte Halsschleifen mit blauen Blüthen auf dem weißen Grunde sind modern; aber die vorherrschende Nuance ist des Himmels Bläue — unsere Herrenwelt trägt mit Vorliebe die Farbe zur Schau, welche von Alters her als das Zeichen der Treue gilt: sollte sie für nöthig halten, ihre Beständigkeit ad oculos zu demonstriren? Jedenfalls aber wird diese sich besser bewähren und länger behaupten, als die Mode der gestickten Cravatten, die wohl in der nächsten Saison vom Schauplatze verschwinden dürften, um anderen ebenso vergänglichen Neuheiten Platz zu machen.

Kleine Mittheilungen

Wie unseren Leserinnen bekannt ist, hat die eidgenössische Kriegsverwaltung durch Vermittlung der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft den sich hiefür meldenden schweizerischen Frauenarbeitsvereinen die Verarbeitung von 50,000 Paar Socken übertragen. Es meldeten sich zur theilweisen Uebernahme dieser so erwünschten Arbeit nicht weniger als sechsundfünfzig Frauenvereine. So ist es denn auch nicht zu verwundern, daß nach Mittheilungen des „Bund" der Bedarf von 50,000 Paar Socken schon weit überschritten sei und daß nach den Anerbietungen nicht unschwer 100,000 Paar geliefert werden könnten. Es zeigt das, sagt der „Bund", in etwas erschreckender Weise, wie viele, namentlich ältere Frauen, das Bedürfniß nach einem Verdienst, und sei derselbe auch klein, in unserem Lande empfinden und wie dankbar das Anerbieten des eidgenössischen Militärdepartements angenommen wird. Wie die ganze Angelegenheit schließlich geordnet werden kann, ob eine Reduktion bei der Anerbietung stattfinden muß, oder ob sich das eidgenössische Militärdepartement entschließt, 100,000 Paar Socken, die unsere Armee wohl brauchen könnte, auf einmal anzuschaffen und ob endlich die Fertigung dieses Materials im Inlande auch in Zukunft stattfinden wird, kann die Kommission im Augenblicke um so weniger sagen, als das Departement sich noch nicht endgültig ausgesprochen hat. Eine Schwierigkeit, in dieser Weise fortzufahren, liegt allerdings in den größeren Kosten der Handarbeit gegenüber der Arbeit der Maschinen und dem Vergeben an große Unternehmer. Dagegen scheint die Solidität der Socken, die weniger Reparatur als bei den Maschinenprodukten erfordern, und der Umstand, daß viele Verdienstlose Verdienst erhalten, die Mehrausgabe von einigen tausend Franken wohl zu rechtfertigen. Was die Kommission der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft betrifft, so ist sie gerne bereit, auch in Zukunft die Vermittlung mit den Frauenvereinen zu besorgen.

Es darf erwartet werden, daß die Eidgenossenschaft die so bescheidenen Hoffnungen armer, erwerbsbedürftiger und arbeitslustiger Frauen und Jungfrauen durch Reduktion der Anerbietungen nicht zu Schanden werden lasse und daß auch in Zukunft von der Kriegsverwaltung die einheimischen weiblichen Arbeitskräfte verdientermaßen Berücksichtigung finden.

* * *

Ein dieser Tage vom Samariterverein Außerfihl veranstalteter Vortrag in der „Helvetia" daselbst war sehr zahlreich besucht (von ca. 180 Personen). Der Vortragende, Herr Dr. Custer, begann seinen zweistündigen, mit aller Aufmerksamkeit angehörten Vortrag mit einer einleitenden Geschichte des Samariterwesens, seiner Entstehung und Entwicklung und verbreitete sich dann über die Zwecke und Ziele dieser Bestrebungen, die er als ernste und würdige bezeichnete. Der verkehrten Begriffe über die Behandlung von Verunglückten seien trotz der allgemeinern Bildung noch so viele, daß schon wegen der Aufklärung des Publikums solche Samariterkurse veranstaltet werden sollten.

Da der Vortrag speziell für die Frauenwelt berechnet war (es hatten sich etwa 50 Damen eingefunden), so zeigte der Vortragende durch Beispiele, warum auch Frauen nicht verfehlen sollten, einen Samariterkurs mitzumachen, wie bei vorkommenden Unfällen im Hause, z. B. Verbrennungen durch Petroleum, bei Erstickungsanfällen durch Verschlucken 2c. oft durch abergläubische Mittel (Sympathie 2c.) zu helfen gesucht werde, anstatt daß man sofort die nöthigen Vorkehrungen für die erste Hülfe vornehme und den Arzt rufe. Im Anschluß wurde der Lehrstoff der Samariterkurse aufgeführt, als: allgemeine Kenntniß des Körperbaues des Menschen, der inneren Organe, des Kreislaufes 2c., des Nöthigsten von Wunden und Wundbehandlung, Blutungen und deren Stillung, die Verbandübungen, die Behandlung von Erstickten und Ertrunkenen, Transportübungen 2c. Dem Kurs sollen dann noch als Anhang einige Vorträge über häusliche Krankenpflege beigefügt werden.

Der Samariterverein hatte sein Lehr- und Hülfsmaterial aufgestellt, welches zeigt, daß der Verein es an nichts fehlen läßt, um seine Mitglieder richtig auszubilden. Der Verein wird diesen Winter einen zirka 10 Wochen dauernden Kursus für Ausbildung von Samariterinnen arrangiren, die Unterrichtsstunden werden jeweilen auf zwei Wochenabende verlegt. Es meldeten sich sofort 20 Damen zur Theilnahme an; der Termin für weitere Anmeldung wird öffentlich bekannt gemacht.

* * *

Ueber das Schwesternhaus in Ingenbohl bei Brunnen am Vierwaldstättersee lesen wir im „Bund":

Einer neuern Statistik zufolge beträgt die Zahl der Schwestern vom heiligen Kreuz in Ingenbohl nun 1658. Davon gehören 993 zum Mutterhause und 665 zu auswärtigen Provinzen (Oberösterreich 304, Steyermark 127, Böhmen 122, Mähren 74, Slavonien 38). Die Zahl der Anstalten, welche ihrer Leitung unterstellt sind, beträgt 435. Davon gehören 303 zum Mutterhause und 132 zu auswärtigen Provinzen. Die Anstalten des Mutterhauses befinden sich in den Kantonen Schwyz, Uri, Unterwalden, Luzern, St. Gallen, Thurgau, Aargau, Appenzell, Glarus, Solothurn, Wallis, Freiburg, Zug, Graubünden, Schaffhausen, Zürich, Basel und Tessin, ferner im Großherzogthum Baden, in Preußen, im Tirol, in Savoyen und Italien. Hievon sind: Pensionate 2 (Ingenbohl und Ueberstorf), Schulen und Arbeitsschulen 62, Waisenhäuser 14, Armenanstalten 83, Spitäler 34, Kollegien und Seminarien 12, Kosthäuser für Lehrlinge und Kinder 8, Erziehungsanstalten 5, Taubstummenanstalten 2, Augen-Kliniken 1, Irrenanstalten 1, Kretinenanstalten 1, Privatkrankenpflege 65, Strafanstalten 4, Dienstbotenasyle 2, Krippenanstalten 2, Kleinkinderbewahranstalten 8.

* * *

Ein eigenartiges Jubiläum wurde in Konitz (Westpreußen) gefeiert. Dort beging nämlich, wie das „Kon. Tagblatt" zu melden weiß, die Hebamme Johanna Bleyer ihr fünfzigjähriges Jubiläum. Gegen 10,000 (!) Personen, darunter eine ganze Anzahl ehrsamer Großmütter, verdanken der Jubilarin die erste Pflege ihrer Kindheit.

* * *

Der Blitz als Kurpfuscher. In Wolverton in England hat der Blitz ein Wunder vollbracht. Ein Blinder, der durch einen Unfall vor längerer Zeit sein Augenlicht verloren hatte, wurde während eines schweren Gewitters heimgeführt; plötzlich fuhr ein Blitz nieder und dicht vor seiner Brille vorüber, er brach zusammen und empfand heftigen Schmerz im Kopfe. Als man ihn aufhob, stieß er einen Freudenschrei aus: „Ich kann sehen!" So war es und die Aerzte kennen nun ein neues Wunder der Elektrizität!

„Wenn wahr — was noch festzustellen wäre, so wünschen wir nur, daß daraufhin von den Elektrisirkünstlern keine — Dummheiten gemacht werden! Denn hier ist vor Allem große Vorsicht und Einsicht nothwendig", bemerkt hiezu die Redaktion des „Schweizerischen Volksarzt", und wir stimmen ihr bei.

Sprechsaal

Fragen.

Frage 972: Eine erwerbsbedürftige Frau in der Nähe von Thun wäre sehr dankbar für Zuweisung weiblicher Handarbeiten als: Stricken, Häkeln, Brodiren u. s. w. Wer ihr freundlichst passende Geschäftsadressen zuwenden kann, der sei für die erbetene Hülfe des herzlichsten Dankes versichert.

Frage 973: Wie bereitet man einen feinen Lederlack zum Lackiren von Schuhwerk für Damen und Kinder? Die in Fläschchen gekauften Lacke sind für den täglichen Gebrauch zu theuer.

Frage 974: Welches Oel ist zum Schmieren von Näh- und Strickmaschinen am geeignetsten? Und wie lassen sich die beim Nähen in den Stoffen entstandenen Oelflecken am besten entfernen?

Frage 975: Mein schwarzseidenes Kleid, das lange unbenutzt im Kasten gehangen, ist mit Moderflecken bedeckt. Gibt es ein Mittel, diese zu entfernen, ohne daß der Stoff aufgefärbt werden muß?

Frage 976: Kann mir eine der lieben Mitleserinnen sagen, wie man den Nachwuchs ausgefallener Haare am schnellsten wieder befördert; besten Dank zum Voraus.

Eine Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 970: Die Herstellung (resp. Bestandtheile) des unter dem Namen amerikanisches Backpulver in den Handel gebrachten Hebemittels ist Geheimniß des Fabrikanten. Ein in seiner Zusammensetzung bekanntes, nie versagendes und billiges Hebemittel ist die Mischung von doppelt kohlensaurem Natron und Cremortartari. (Von ersterem ein mäßig gehäufter Theelöffel, vom zweiten knapp dreimal mehr.) Diese Mischung muß durch ein feines Haar- oder Drahtsieb dem Kuchenteig beigefügt werden.

Auf Frage 971: Feines Rauchfleisch wird in Pergamentpapier verpackt, das vorher eine Stunde in Holzessig gelegen hatte.

Auf Frage 962: Ungereinigten Terpentin liefert die Droguerie Klapp, Hechtplatz in St. Gallen.

Auf Frage 963: Bei gelindem Feuer mit Vorsicht behandelt, ist laut Mittheilung eines Fachkundigen keine Gefahr vorhanden.

Rezension.

Im Verlags-Magazin (J. Schabelitz) in Zürich ist soeben erschienen und von demselben direkt, sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Ueber Graphologie oder die Kunst, die Geistes- und Gemüthseigenschaften eines Menschen aus seiner Handschrift zu erkennen. Nach einem Vortrage von Fritz Machmer, gehalten in der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens. Mit ca. 150 Handschriften-Abbildungen und erklärendem Text. Preis: Fr. 2. 50.

Wir haben es hier mit einer gründlichen, wohldurchdachten, belehrenden und in hohem Maße anregenden Arbeit zu thun und wir empfehlen sie namentlich allen denjenigen, welche sich für Graphologie interessiren.

Londoner Geschichten.

Von Ottilia Moldenhauer.

Wer die City von London mit einiger Aufmerksamkeit durchwandert hat, dem werden wohl drei Messingkugeln auf einem Ladenschild aufgefallen sein. Ich fragte die Dame, welche mich auf meinen Wanderungen durch die Riesenstadt begleitete, nach deren Bedeutung und erhielt zur Antwort, daß diese drei Kugeln das Schild eines Pfandverleihers bedeuteten. In den Straßen Londons, in dem ungeheuren Menschengewühl, ist begreiflicherweise keine Unterhaltung möglich; ich begnügte mich, den Laden so viel wie möglich beim Vorübergehen oder besser Geschobenwerden anzusehen und fielen mir in dem Schaufenster eine Menge Gegenstände aller Art, besonders viele Schmucksachen, in die Augen, vermuthlich Andenken von lieber Hand, welche die unerbittliche Noth an diesen traurigen Ort gebracht und an welchen mancher Seufzer, manche bittere Thräne kleben mochte.

Zu Hause, am behaglichen Kamin, bei einer Tasse Thee, gab ich diesen Betrachtungen, die mich unterwegs beschäftigt hatten, Ausdruck. Meine Freundin stimmte mir bei und da sie Mitglied eines der vielen Wohlthätigkeitsvereine ist, so bot sich ihr häufig Gelegenheit, sich davon zu überzeugen. Sie erzählte mir auch einige darauf bezügliche Geschichten, die sie selbst miterlebt, welche ich hier wieder geben will, und beginne mit der rührenden kleinen Erzählung:

Ein goldenes Medaillon.

Er war todt!

Hier stand sein Name auf der verhängnißvollen Liste. Was kümmerte es sie, daß er mit dem Schwerte in der Hand den Heldentod gefunden, bis zu seinem letzten Athemzug seine Leute anfeuernd! Welcher Trost war es für sie, daß er, ehe seine tapfere Schaar der Uebermacht des Feindes erliegen mußte, einen Hügel Erschlagener vor sich aufgethürmt hatte! Seine Heldenthat wurde in allen Blättern gepriesen, sein Name war in aller Mund. Claude Brettingham war der Held des Tages, die Erzählung seines tragischen Endes machte die Runde durch ganz England.

Sie hörte es mit der übrigen Welt. Zuerst kam die Nachricht von einer Schlacht und von einer großen Niederlage, dann eine Liste der Vermißten und Gefallenen, schließlich die nähern Details und zuletzt die vollständige Schilderung von Claude Brettingham's Heldentod.

Sie las den Bericht, aber kein Gefühl des Stolzes flammte in ihren Augen auf; für sie war kein Zauber in der Erzählung seiner Tapferkeit. Im Gegentheil, ihre Wangen wurden leichenblaß, sie stieß einen lauten Schrei aus und starrte dann ins Leere mit dem Ausdruck völliger Verzweiflung.

Sie war seine Frau! — Der Todte, von dem eben die Rede, der unter dem hohen Gras im fernen Afrika begraben lag, war ihr Mann, ihr edler schöner Claude!

Und der Gedanke, daß sie sich in Unfrieden getrennt, der Gedanke, daß er kalt und still für ewig dort in weiter Ferne liege und niemals erfahren werde, wie heiß und innig sie ihn geliebt!

Die Geschichte ihrer Heirath war eine eigenthümliche. Eleonor Mayne und Claude Brettingham hatten sich von Kindheit an gekannt. Die Güter der Mayne's und diejenigen der Brettingham's grenzten aneinander und beide Familien waren innig befreundet.

Es war daher nur natürlich, daß eine Heirath geplant wurde zwischen Claude und Eleonor und nach und nach galt als es selbstverständlich, daß die jungen Leute sich in einander verlieben und eine Verbindung für's Leben schließen würden. Das letztere fand denn auch statt, aber zum „Verlieben" kam es nicht.

Claude war in die Armee eingetreten und Eleonor eine gefeierte Schönheit geworden. Beide sahen sich während der Saison in London ebenso oft, als dies auf dem Lande der Fall war, und bald las man in der Zeitung von der bevorstehenden Vermählung von Claude Brettingham, Kapitän in Ihrer Majestät Regiment, und Miß Eleonor Mayne, der jungen Schönheit und reichen Erbin.

Bei dieser Heirath, welche ohne Zuthun des jungen Paares selbst arrangirt worden, fügte sich Eleonor widerstandslos dem Willen ihrer Eltern, allein Claude suchte auf alle mögliche Weise diese Verbindung zu hintertreiben. Er überzeugte sich jedoch, daß seine Mutter ihr ganzes Sinnen und Trachten auf das Zustandekommen derselben gesetzt und sah voraus, daß ihm schließlich nichts anderes übrig bleiben würde, als sich in das Unvermeidliche zu fügen. Das Mädchen, das seine Liebe besaß und die er gerne die Seine genannt, wenn es ihm irgend möglich gewesen, war auf eine geheimnißvolle Art verschwunden und war es ihm nun ziemlich gleichgültig, wer ihn bekommen sollte.

So legte sich Claude Brettingham die Sache zurecht und arbeitete sich nach und nach in die Vorstellung eines wahren Märtyriums hinein, bis er schließlich an dem bestimmten Tage zum Altar ging, mit ähnlichen Gefühlen, wie die tapfern Protestanten in frühern Zeiten nach Smittfield zum Scheiterhaufen.

Es war, wie man leicht denken kann, keine besonders glückliche Ehe. Claude, der sich, seiner Ansicht nach, geopfert hatte, trug den Glorienschein seines Märtyriums etwas zu sichtlich zur Schau und Eleonor, welche dachte, daß mit ihr verheirathet zu sein kein so entsetzliches Loos sei, fühlte sich beleidigt und gekränkt. Sie war zu der Ueberzeugung gekommen, daß sie mit nur ein klein wenig Mühe ihren Gatten leidenschaftlich würde lieben lernen, und diese Entdeckung war Oel in's Feuer gegossen. Wenn er gleichgültig und unaufmerksam war, so war sie kalt und hochmüthig. Wenn er kein Interesse für sie an den Tag legte, so ignorirte sie ihn vollständig.

Eines Tages hatten sie einen recht häßlichen Zank zusammen, gerade wie es bei ganz gewöhnlichen Leuten zu geschehen pflegt. Der zärtliche Gatte erklärte ihr geradezu, daß seine, ihm gegen seinen Willen angetraute Frau niemals seine Liebe besessen und daß das einzige Weib, welches ihm jemals theuer gewesen, weder eine Erbin, noch eine Schönheit sei.

Es wird irgend ein niedriges Geschöpf sein, dachte Mrs. Brettingham, und ist es wirklich schade, daß er sie nicht geheirathet hat.

Indem sie an dieses Mädchen dachte — sie war fest überzeugt, daß sie von geringer Herkunft sein müsse — mit groben Zügen, aschblondem Haar und überhaupt so unbedeutend wie nur möglich, wurde sie doch ihretwegen neugierig.

Claude beabsichtigte drei oder vier Tage auf's Land zu gehen. Mrs. Brettingham gab ihm noch einen kleinen Hieb zum Abschied.

„Wenn Du die junge Person, von der Du zuweilen sprichst, siehst, so wirst Du ihr wohl sagen, daß Du jetzt verheirathest bist?"

Claude lächelte; aber es war kein liebenswürdiges Lächeln. — „Ich werde sie nicht sehen," gab er zur Antwort, „denn sie war verschwunden, bevor ich Dich heirathete."

„Wie romantisch! Ich hoffe nur, daß Du sie nicht umgebracht hast."

Claude biß sich in die Lippen, grüßte Eleonor und verließ das Haus. Indem er in den Wagen stieg, zerknitterte er im Zorn seine Hutschachtel, denn die boshafte Bemerkung seiner Frau hatte ihn empört.

„Arme Daisy," murmelte er, „wenn ich den Muth gehabt, ein Mann zu sein und ehrlich gegen Dich zu handeln, so wäre ich jetzt glücklicher."

Kapitän Brettingham fand seine Häuslichkeit nicht angenehmer bei seiner Heimkehr. Eleonor war tief gekränkt, denn sie liebte ihren Mann. Um ihr Geheimniß zu verbergen, affektirte sie immer mehr und mehr eine Gleichgültigkeit, bis diese endlich den Anschein von Widerwillen gewann. Gerade als das unglückliche Verhältniß zu seiner Frau den Höhepunkt erreicht, brach der Krieg aus. Der Kapitän ließ sich in ein anderes Regiment versetzen, das in's Feld rücken sollte, sagte seiner Frau Lebewohl, bat um Entschuldigung, wenn er es an Höflichkeit gegen sie hatte fehlen lassen, hoffte sie bei seiner Rückkehr wohl aufzufinden und ging zur See nach Südafrika.

Eleonor hielt ihm den Mund zum Kuß hin, als er zur Abreise gerüstet in der Halle stand. Es lag ihr auf der Zunge, ihm zu sagen, wie lieb sie ihn habe, und wenn er nur liebenswürdiger und ein bischen gut gegen sie sein wollte, wolle sie ihn lieben, wie kein Weib noch geliebt. Aber sein Kuß war kalt und ihre warmen Worte erstarben ihr auf den Lippen.

Sie ließ ihn fortgehen, den Mann, nach dem ihr ganzes Herz sich sehnte. Sie ließ ihn fortziehen in dem Glauben, daß sie kalt und hartherzig sei. Und nun war er todt! O, wie sehr hatte sie auf seine Rückkehr gehofft, wo sie ihm Alles erzählen und seine Liebe gewinnen wollte. Sie hatte sich dieses Wiedersehen mit so glänzenden Farben ausgemalt, sich ausgedacht, was sie ihm, in seinen Armen und an seiner Brust gelehnt, Alles sagen wollte, und im Geist die schönen Tage durchlebt, die darauf folgen würden, wenn zwischen ihnen nur gegenseitige Liebe und Vertrauen herrschen würde.

Die Sonne ihres Lebens war für immer untergegangen. Sie hatte von nun an eine doppelte Last des Kummers zu tragen. Sie trauerte darüber, daß der Mann ihres Herzens so weit weg von ihr im fremden Lande gestorben war, und war untröstlich, daß er gestorben sei, ohne zu wissen, welche Fülle von Liebe sie für ihn bewahrte.

Tage und Wochen gingen vorüber, die Zeit milderte den Schmerz, aber die bittere Erinnerung an die Vergangenheit verfolgte die junge Wittwe in ihrem einsamen Hause. Sie bedurfte der Beschäftigung, der Anregung, irgend etwas, das sie von ihren trüben Gedanken abzog. Endlich kam sie zu der Ueberzeugung, daß das beste wohl für sie sein würde, ihr Leben dem Dienst der Wohlthätigkeit zu widmen. Claude Brettingham's Wittwe hatte noch nicht zwei Monate lang ihre Trauerkleider getragen, als sie einem Verein beitrat, dessen Mission die Krankenpflege war. Dieser Verein schreibt keine Entsagung der Welt vor, keine Gelübde, keine besondere Tracht; aber die Natur der Pflichten dieser Gemeinschaft hält alle Leichtfertigen und alle Diejenigen, die nicht mit ganzem Herzen ihre Aufgabe zu erfüllen bereit sind, von derselben fern.

Die schöne Mrs. Brettingham war vom Schauplatz der Welt verschwunden und Schwester Eleonor war allgemein anerkannt als die milde, freundliche Trösterin und Pflegerin der Armen. (Forts. folgt.)

Dem reisenden Publikum werden in den Hotels, seinen Restaurationen ꝛc. namentlich vieler Badeorte oft genug eigenartige hübsche Menu-Kärtchen begegnet sein. Dieselben, auf der Vorderseite mit einer in Farbendruck geschmackvoll ausgeführten Einrahmung von Bildchen der verschiedensten Art geziert, weisen auf der Rückseite ein Kochrezept auf, in dem das **Liebig'sche Fleischextract** eine Rolle spielt, oder enthalten sonst irgend einen Hinweis, wie dieses nützliche Präparat am besten praktisch zu verwenden sei. Diese Methode, die Einführung einer sehr schätzbaren Erfindung der Neuzeit in immer größere Kreise zu bewirken, ist an sich schon bemerkenswerth. Die Empfehlung tritt sowohl in ansprechender Form wie auch auf gemeinnützige Weise auf, den Verbreitern eine Ausgabe ersparend und zahlreichen Lesern willkommen, weil bewährten Rath ertheilend. Als Zeichen der Zeit verdient zugleich der Umstand Beachtung, daß heutzutage selbst die Besitzer der renommirtesten Hotels sich solcher Kärtchen bedienen. Vor Jahrzehnten würden sie das nicht gethan haben, hätten sie selbst das Fleischextract in der Küche verwendet. Gegenwärtig ist jedoch das frühere Vorurtheil zu Gunsten der Verwendung des frischen Fleisches gegenüber dem Extract vollständig geschwunden. Alle mit der feineren Kochkunst Vertraute erklären einstimmig, daß das letztere zur Bereitung und Würze von Saucen, Ragouts, Suppen und sonstigen Fleischspeisen die ausgezeichnetsten Dienste leistet, ja in größeren Küchen gar nicht mehr zu entbehren ist.

Einladung zum Abonnement
auf die
Schweizer Frauenzeitung
mit den beiden monatl. Gratis-Beilagen:
Für die junge Welt und **Mittheilungen des Schweizer Frauenverbandes.**
Per Vierteljahr Fr. 1. 50.
Gefl. Bestellungen nimmt entgegen
Der Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung:
M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen.

Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Graphologischer Briefkasten

Nr. 233. — **T. B.** Etwas konfuser, gewöhnlicher Verstand, Lüge, Phantasie, Lebhaftigkeit, vergnügungs- und selbstsüchtig; erfinderisch, nicht sehr muthig, unzuverlässiges Urtheil, Empfindlichkeit, wenig sparsam, schlau, geschickt in geschäftlichen Sachen.

Nr. 234. — **B. W. T.** Sehr gewöhnliche Natur, ungebildet, aber offen und wahr, naiv, eigensinnig, selbstsüchtig; Freude am Vergnügen, kann zornig und grob werden, Launen.

Nr. 235. — **J. Z.** in **C.** Durch den Geschäftszwang freundlicher, zuvorkommender geworden, als Sie von Natur aus waren; egoistisch, Erfindertalent, selbstständige gute Konzeption, klug, fügsam, klarer Verstand, selbstbeobachtend, auch selbst beherrschend; entwickelte Intelligenz.

Nr. 236. — **M. S.** in **Ch.** Geschäftstüchtig, gut, Tendenz zu Egoismus, kein Erfindertalent, ruhige Natur, nichts Unlauteres, keine Launen, beständig, leicht verletzt, fügsam; warmes Herz, Familiensinn.

Nr. 237. — **A. Z.** in **Ch.** Guter Geschmack, Energie, künstlerische Fähigkeiten, Selbstbewußtsein, Gedankenverbindung, Geschäftstüchtigkeit, braver, loyaler Charakter, nichts Materielles, bescheiden, einfach, gut, freundlich, wahr, zuverlässig, viel Herz.

Nr. 238. — **Fr. St.-G.** in **W.** Hartnäckiger, energischer Kampfhahn, Trotz, gute Logik, geschäftstüchtig, gute Anlagen, etwas Originalität, selbstständige, gute Konzeption, auch erfinderisch; Freude am Anordnen, wenig Hang zu Geselligkeit, Sparsamkeit, Zuverlässigkeit, Empfindlichkeit, Güte.

Nr. 239. — **E. Z. S.** Etwas voreilig, lebhaft und unbedacht, wechselnde Eindrücke, sehr impressionabel, allein wenig Energie und Muth; Naivetät, unbedeutende Geistesanlagen und wenig sorgfältige Bildung, Egoismus und wenig richtiges Urtheil, dagegen fügen Sie sich nicht in Anderer Anordnungen; mehr praktisch als selbstständig, arbeitender Verstand, doch nicht ausschließlich wahr, nicht eitel.

Nr. 240. — **A. R.** in **B.** Etwas Energie, ebenso Gourmandise und Eitelkeit; nebenbei gut, selbstbewußt, heiter, obwohl hie und da entmuthigt, breites Erzählen; Gemüth, sehr wahr und ehrlich, wechselnde Stimmungen, leicht verletzt, Reserve.

Nr. 241. — **L. S. a. d. E.** Nächstens schickt man mir nur noch einen einzelnen Buchstaben als Material. So ist das Urtheil ganz unsicher, besonders bei so wenig charakteristischen Schriften — tant pis. Rechthaberisch, egoistisch, gute Konzeption, nicht mehr sagen als klug ist, Gefühl.

Nr. 242. — **E. W.** in **W.** Keine Ausdauer, gewöhnlicher Charakter, klarer Verstand, alltäglich, Selbstsucht, Härte; empfindlich, manchmal heftig und im Zorn grob.

Nr. 243. — **Treue Abonnentin A. M.** in **Th.** Sehr witzig und schlagfertig, gut, wahr, aber egoistisch und hartnäckig; lebhafte Selbstvertheidigung, eitel und ehrgeizig in Bezug auf Ehrenämter, besonders wenn dieselben etwas eintragen; selbstgefällig, gut veranlagt, liebenswürdig, klar im Urtheil, etwas originell, Haustyrannin, Gourmandise.

Nr. 244. — **M. B. Th.** Empfindlich, spitzig, scharf, nicht sehr energisch, egoistisch, vernünftig, logisch, ordentlich, wahr.

Nr. 245. — **A. M.** in **M.** Nicht wahr, haustyrannisch, selbst hart, sensible, widersprechend, praktisch, egoistisch, entschlossen, gerecht, rechtschaffen, nicht materiell, ausdauernd.

Nr. 246. — **W. S.-O.** in **O.** Heiter, offen, egoistisch, lebhaft, gute rasche Konzeption; Erfindertalent, naiv, energisch, etwas falsch, Haustyrann, Widerspruch, entwickelte Intelligenz, wahr.

Nr. 247. — **Kitt.** Bien ennuyeux de ne pas avoir du matériel suffisant ni de souscription! Déduction, intelligence peu développée et simple, esprit, commun, sensibilité, passion, impressionabilité, bonté acquise, prodigalité, manque d'ordre, finesse.

Nr. 248. — **B. B. M.** Etwas künstlerische Fähigkeiten, allein wenig harmonische Bildung; Uebertreibung, lebhafte Phantasie, Pretention und Eitelkeit, wenig sicheres Urtheil, veränderlich, wählerisch, Gourmand, nicht offen, klug, schmiegsam.

Nr. 249. — **B. E.** in **A.** Rasche Auffassung, knappe Gedankenäußerung, Lebhaftigkeit, etwas ängstlich und wenig selbstvertrauend; Undurchdringlichkeit, Güte, selbstständig arbeitender Geist, ingeniöse Ideen, savoir faire, heiter, warmes Gefühl, mehr beginnen als vollenden. — Mehr als je eine Probe per Zuschrift können wir nicht berücksichtigen.

Nr. 250. — **Bertha** in **B.** Selbstgefällig, wahr, aber nicht offen; etwas Kampfhahn und Haustyrann, Gewohnheiten, rasche Auffassung, Klugheit; Selbstbeobachtung, gleichmäßige Stimmungen, besser als Sie scheinen wollen, heiter, guter Geschmack, prompt im Erwiedern.

Nr. 251. — **Lina** in **B.** Welch tüchtige Geschäftsfrau Sie sind. Auch haben Sie etwas künstlerische Fähigkeiten, wenn vielleicht auch unbewußt, sind von Ihrem eigenen Werthe durchdrungen, haben oft Vorurtheile; Egoismus, Heiterkeit, Vernunft, Wahrheit, Güte, Ausdauer, Gemüth, Logik, Assimilationsfähigkeit.

Nr. 252. — **G. S.** in **E.** Lebhaftigkeit, Stolz, aber keine kleinliche Eitelkeit; Offenheit, Wahrheit, Freude am Vergnügen, schlagfertig, Anwandlungen von Energie, aber oft entmuthigt, generös, mittheilsam, egoistisch für sich und die Seinen, sensible, Geschmack. Kampfesgeist, Humor, Witz, aber etwas stachlig; hart, Wahrheitsliebe, Loyalität, Ehrenhaftigkeit, Energie. Schade, daß das Material ungenügend und keine Unterschrift da ist.

Nr. 253. — **H. v. W.** in **Th.** Gut und zwar von Haus aus, ästhetischer Sinn, gute Logik, etwas optimistisch, Selbstgefühl, natürlich, widersprechend, wechselnde Eindrücke, entwickelte Intelligenz, harmonischer Geist, knappe Gedankenäußerung, kein Erfindertalent, allein praktisch im Verwerthen der Erfindungen Anderer; gutes klares Urtheil, guter Geschmack. — Die Beilage wäre interessant, kann aber nicht mehr als eine Probe berücksichtigen. Ihren Vorschlag acceptire dankbar.

Nr. 254. — **B. C. St. G.** Ausgesprochenes Selbstgefühl, Egoismus, Stolz, breites Erzählen, mäßige Bescheidenheit, Undurchdringlichkeit, Zurückhaltung, Heiterkeit, Optimismus, etwas Haustyrann, nicht immer zuverlässig, widersprechend, Logiker mit ziemlich Energie, gut, wohlmeinend, aber leidenschaftlich. Ihr Anerbieten nehmen dankbar an.

Nr. 255. — **F. H. G.** in **S.** Guter Geschmack, ästhetischer Sinn, nichts Gemeines, Materielles, geistreiche Instinkte, ein wenig falsch, aber nicht lügnerisch; wenig Selbstvertrauen, etwas Träumerei, gute Auffassung, Zurückhaltung, Schwäche, Freude am Anordnen, Selbstgefühl, ruhiges Naturell.

Nr. 256. — **Lilia** in **B.** Contradiction, vanité et orgueil, égoisme, facilement découragé, rêverie, tristesse, exactitude, finesse, esprit, souple et clair, bonté acquise, sentiment d'impuissance, grâce, élégance, esprit assimilateur et encyclopédique, caractère jeune, sentiment du moi, un peu paresseuse.

Nr. 257. — **Emilie** in **B.** Konfuser Verstand, keine Bildung, biegsamer Geist, Launen, Sparsamkeit, Einfachheit, eher kalte Natur, Egoismus, Entschlossenheit.

Nr. 258. — **Fr. E. F.** in **B.** **(Elle II.)** Da ich nur eine Schrift öffentlich beurtheilen kann, wähle diese. Lebhaft, wenig Selbstvertrauen, schüchtern, bescheiden, fügsam, sensible, allen Eindrücken offen, Phantasie, wahr, gut, klarer Verstand, Ordnung, ruhiges, liebevolles Gemüth, mittelmäßige Begabung.

Nr. 259. — **K. F.** in **R.** Wenig gebildet, aber herzensgut, offen, ein wenig empfindlich, nicht selbstsüchtig, sparsam, einfach, fleißig, geschickt, liebevoll, ruhig, geordnet, verständig, gewiß eine gute Krankenpflegerin, selbstbeobachtend und klug, auch selbstbeherrschend. b. Kann nicht beantwortet werden. Wenn Sie die Briefe wieder haben wollen, bitte um Adresse und Retourmarke.

Nr. 260. — **Martha** in **S.** Unternehmender Geist, Reserve, gerecht, gut, egoistisch, etwas alltäglich und haustyrannisch, ernst, leicht verstimmt, wenig Selbstvertrauen, einfacher noch junger Charakter, biegsamer Geist, Geschmack, weise Sparsamkeit, Selbstbeherrschung und, wie Sie richtig sagen, auch Selbstbeobachtung; Wahrheitsliebe, aber wenig Mittheilsamkeit, sittsam, ehrlich, loyal.

Nr. 261. — **Z. L.** Ganz ungenügendes Material. Selbstgefühl, Thätigkeit, Freude am Genuß, ein wenig hart und spitzig, höchst wahrscheinlich kommt Lüge hie und da vor, auch zurückhaltend und undurchdringlich sind Sie und selbstbeobachtend; wenig Erfahrung und wenig gereift.

Nr. 262. — **Nr. 25. E. L.-K.** in **B.** Eher pessimistisch und wenig selbstvertrauend. Mit der Wahrheit „happert's" manchmal, Träumerei, Melancholie, Familiensinn, Ordnung, Assimilation, entwickelte Intelligenz, aber mäßige Begabung, Aengstlichkeit.

Nr. 263. — **E. A.** Empfänglich, allen Eindrücken offen, gutmüthig, nicht sehr sparsam, einfach, eigensinnig und entwickelte Intelligenz, Schlauheit, überlegte Mittheilsamkeit, Tendenz zu Egoismus, feine elegante, aber ganz gute Conception, Mißtrauen, erwerbsam.

Nr. 264. — **Martha** in **Genf.** Selbstbeobachtung, loyal, kalte Natur, unbeugsam, selbst hart, optimistisch, mehr unternehmen als vollenden, Freude am Anordnen, Herrin der Eindrücke, entschlossen, gerecht, wahr, Freude am Comfort, Offenheit, Energie, kein Egoismus! Selbstachtung, Einfachheit, Scharfblick, zu stolz, um eitel zu sein — ganzer sich bessernder Charakter.

Nr. 265. — **E. A.** im **P./s. C.** Klugheit, Fügsamkeit, Feinheit des Geistes, nichts Gemeines, aber leicht verletzt und egoistisch, eigensinnig, aber nicht energisch, etwas enger Horizont, offen, bescheiden, sparsam, liebreiche, ruhige Natur.

Nr. 266. — **A. G. B.** Zu wenig Material, keine Unterschrift. Selbstgefälligkeit und Pretention, Egoismus, Kampf, Energie, Gemüth, erworbene Güte; ehrenhaft, loyal.

Nr. 267. — **E. C.** in **A.** Bewußtes Gedicht kam nie in meine Hände, daher erhalten Sie die Analyse Ihrer eigenen Schrift: offen und wahr, allein nicht sehr geselliger mittheilsamer Natur. Warmes Herz, Selbstlosigkeit, Fügsamkeit, Assimilation, Heiterkeit, etwas Selbstgefühl, Sparsamkeit, Klugheit, Bestimmtheit, keine Launen.

Nr. 268. — **Abonnentin M.** in **L.** Egoismus, Lebhaftigkeit, Freude am guten Tisch, Güte, Ehrlichkeit, gleichmäßige Stimmung, rasche Auffassung, natürlich.

Nr. 269. — **A. B. E. Nr. 60 L.** Lebhaft, empfindlich, Freude am Regieren, Gourmand, egoistisch, aber lebensmuthig, wahr, selbst naiv und ein Bischen Widerspruchsgeist, richtige Natur, heiter.

Nr. 270. — **Lorenza.** Rechthaberisch, etwas unfertiger Charakter mit Tendenz zu Energie. Freude am Comfort und guter Geschmack. Nichts Gemeines, Vorliebe für Delikatessen; eigensinnig, assimilationsfähig, heiter, Selbstgefühl, wehrig und schlagfertig, geistreiche Instinkte.

Nr. 271. — **E. F.** in **R.** Wenig entwickelte Intelligenz, unfertiger Charakter, wenig Geschmack, empfindlich und selbstgefällig, liebt den Genuß, lebhaft, wehrig, sehr egoistisch, unsicheres Urtheil, keine Beständigkeit, Eigensinn, schwacher Wille.

Nr. 272. — **Grete** in **B.** Sie sind thätig, lebhaft, haben Tendenz zum Egoismus, viel Assimilation, keine Launen. Sie sind mittheilsam, allein nicht unbedingt wahr, sehr prompt in der Erwiederung, haben nichts Hartes und sind einfach, natürlich, liebenswürdig und sympathisch, heiter.

Nr. 273. — **A. B. 1.** Familiensinn, Selbstbeobachtung, Klugheit, Bescheidenheit, Fügsamkeit, Sparsamkeit, Wahrheitsliebe, Offenheit, etwas empfindlich, nicht viel Energie, Gemüth, Logik, Assimilation.

Nr. 274. — **Else** in **K.** Selbstgefälligkeit, viel Herz, aber Kampf liegt in dieser Natur, wie man ihn in Priesterschriften oft findet; Tendenz zu Egoismus, schwacher Wille, aber Wohlmeinenheit, Güte, Reserve, haustyrannische Gelüste, nichts Sinnliches, Gemeines, tüchtig, wo man Sie hinstellt.

Nr. 275. — **K. A.** in **G.** Selbstbeobachtung, Klugheit, Ordnung, auch in kleinen Sachen pünktlich, witzig, lustig, offen, wahr, nicht launisch, nicht leidenschaftlich, aber eigensinnig und prompt im Erwiedern, mittheilsam, freundlich, gut, sogar besser als Sie scheinen wollen, gute Logik.

Nr. 276. — **Katinka.** Originalität, Lüge, Selbstgefälligkeit, Laune, Pretention, Phantasie, Eitelkeit, Gutmüthigkeit, unentwickelte Intelligenz, Unerfahrenheit, wenig gereist, unbedeutend.

Nr. 277. — **A. Z.** in **F.** Unfertiger Charakter, ästhetischer Sinn; wohl meistens, aber nicht immer wahr; Freude am Anordnen, gut, schwache Tendenz zu Egoismus, einfach, bescheiden, lebhaft, ohne Energie, Gefühl, aber nicht wirkliche Herzenstiefe, dagegen Leidenschaftlichkeit, Anwandlungen von Energie, Träumerei, wenig Selbstvertrauen, nichts Materielles.

Nr. 278. — **G. B.** in **B.** Kampf, wahrscheinlich geistiger Vorkämpfer, vielleicht Schriftsteller, Redakteur oder dergleichen? Ihre Kampfesweise, resp. Selbstvertheidigung ist lebhaft und geschieht mit eisernem Willen. Sie haben Sinn für Poesie und Schönheit auf jedem Gebiet, haben Selbstbeherrschung, große Energie, rasche Auffassung, ruhiges Blut, sind vorwiegend Logiker, wahr, aber reservirt und klug im Verschweigen, etwas mißtrauisch und manchmal entmuthigt.

Nr. 279. — **Johanna.** Egoistin, unfertiger Charakter, schwacher Wille, nicht wahr und etwas Hang zu Träumerei, erst Feuer und Flamme, dann dem Unternommenen nicht gewachsen. Entmuthigung, gute Auffassung, Leichtigkeit im Lernen, ernst, warmes Herz, gut.

Nr. 280. — **Maria.** Geschäftstüchtig, gewandt, farbenreiche und geordnete Bildungsgabe, unrichtiges Urtheil, großer Egoismus, angestrengter Geist, Reserve; Herz, aber hie und da Härte, nicht immer wahr, freigebig, geordnet.

Nr. 281. — **B. S.** Fügsamkeit, Ordnung, Schönheitssinn, Klarheit des Verstandes und Urtheiles, Freude am Genuß, Heiterkeit, Selbstgefälligkeit, Naivetät, Güte.

Nr. 282. — **M. S.** in **Th.** Heiterkeit, Ehrlichkeit, Rechtschaffenheit, Einfachheit, Natürlichkeit, klarer Verstand, etwas Eigennutz, etwas Stolz, Güte, Wohlwollen, Freude am Genuß.

Nr. 283. — **L. B.** in **S.** Künstlerische Fähigkeiten, wenn auch vielleicht Ihnen selbst unbewußt, auch Sinn für Schönheit und Poesie, Freude am Genuß, besonders an einem guten Tisch; Selbstbeherrschung, Klugheit, allein unfertiger Charakter, keine Erfahrungen.

Nr. 284. — **E. M.** in **S.** Lebhafte Phantasie, etwas ängstlich, unrichtiges Urtheil, prompte Konzeption; empfindlich, leidenschaftlich, heftig, Freude am Genuß, nicht sehr treu, heiter, assimilationsfähig, thätig, zurückhaltend, gerne übertreiben, wechselnde Eindrücke, warmes Gemüth.

Nr. 285. — **F.** in **L.** Selbstvertheidigung, ruhige, liebevolle Natur, liebenswürdig, einfach, natürlich, wahr, klares Urtheil, keine Engherzigkeit, beharrlich, gut, taktvoll, Selbstbeobachtung, Fleiß, Ordnung.

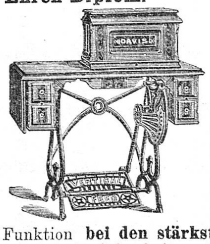
Nr. 286. — **Postlagernd L.** Eigensinn, Phantasie, Egoismus, Naivetät, Geheimnißthuerei; selbstzufrieden, gutmüthig, warmes Herz, klarer Verstand, gute Konzeption, Zurückhaltung.

Nr. 287. — Fr. **S.-H.** in **O.** Gemüth, wenig Egoismus, aufopferungsfähig; Fügsamkeit, Offenheit, Lebhaftigkeit. Sie lieben einen guten Tisch, sind ziemlich heiter, selbstbeobachtend, klaren Verstandes und bestimmt im Wollen, ohne gerade energisch zu sein.

Nr. 288. — Frau **W.-H.** in **L.** Gewohnt, das Szepter zu führen, gut und wohlwollend im Ganzen, offen, oft reservirt, erfinderisch, sparsam, praktisch, geordnet, einfach, ernst, unharmonische Bildung, originell, hie und da Launen.

(Fortsetzung folgt in nächster Nummer.)

Antwerpen 1885: **Ehren-Diplom.** Die höchst erreichbaren Auszeichnungen. Paris 1885: **Ehren-Diplom.**



Die neue

Davis-Nähmaschine

mit Vertical-Transportirvorrichtung.

5679] Die **„Davis"** unterscheidet sich in ihren Grundzügen ganz von den übrigen, im Gebrauche vorkommenden Nähmaschinen und vereinigt in der vollkommensten Weise in sich **Kraft, Einfachheit** und **Dauerhaftigkeit** mit aussergewöhnlicher Leistung bei **verschiedenartigster** Verwendung. — Das verticale Transportir-System der Davis-Nähmaschine sichert unbedingte Genauigkeit der Funktion **bei den stärksten wie bei den leichtesten Stoffen,** wodurch Regelmässigkeit, Schönheit und Solidität der Nähte erreicht wird, und in Folge dessen sich diese Maschine für **jede Art von Beruf** eignet. Dieselbe ist ebenso leicht zu erlernen wie zu gebrauchen.

Als **neueste Auszeichnung** erhielt die **Davis-Nähmaschinen-Gesellschaft**

— *Das Ehren-Diplom* —

der **Amerikanischen Ausstellung in London 1887** mit dem Ausspruch der Jury:

— **Für die beste Familien-Nähmaschine.** —

Vertreter für die Ostschweiz (ausgenommen Bezirk Zürich): ***A. Rebsamen,*** Nähmaschinenfabrik in **Rüti** (Kt. Zürich).

Vertreter für die Stadt und den Bezirk Zürich: ***Hermann Gramann,*** Mechaniker, Münsterhof 20, **Zürich.**

---

15 Ehrendiplome, goldene und silberne Medaillen:
Paris, London, Zürich etc.

Etablissement für Ausstattung sämmtlicher Wohnungsräumlichkeiten in jedem Styl und allen Holzarten, vom bescheidensten bis zum reichsten Bedarf.

Gerson & Weber

(O F 8447) Möbelfabrik [540

8 Falkengasse — **Zürich** — Stadelhofen.

Permanente Ausstellung 30 komplet möblirter Musterzimmer mit grossem Lager neuester Möbel-, Vorhang-, Portières-Stoffe, alle Arten Teppiche etc.

Grösstes Bettwaarenlager der Zentralschweiz!

Gegründet — J. F. Zwahlen, Thun. — 1866

Versende **franko, gut verpackt,** durch die ganze Schweiz gegen Postnachnahme **ein zweischläfiges Deckbett** mit bestem Ritt und **7 Pfund chinesischen Flaumfedern** (Rupf), beste Sorte **Fr. 22,** mit grossem Hauptkissen **Fr. 30. Sehr guter Halbflaum** pfundweise **Fr. 2. 20. Zweischläfige Flaumdeckbetten** mit 5 Pfund feinem Flaum **Fr. 31.** [253

Wichtig für Hausfrauen!

Zufolge eines günstigen Vertrages mit einer äusserst leistungsfähigen Fabrik der Leinen-Industrie sind wir in den Stand gesetzt, **reine Hausleinen** in **solider, reeller Waare** zu nachstehend **billigsten** Preisen abzugeben:

Garngebleichte Leinwand,	80 cm. brt., pr. Meter à Fr.	—. 85,	—. 90,	1. —,	—
„	„	150 „ „ „ „ à „	1. 50,	1. 65,	2. —,	—
„	„	160/162 „ „ „ „ à „	1. 75,	2. 25,	2. 35,	2. 50
„	„	180 „ „ „ „ à „	2. 80,	—	—	—
Ganz gebleichte Leinwand,	80 cm. brt., pr. Mtr. à Fr.	1. 15,	1. 25,	1. 35,	1. 40,	1. 60
„	„	162 „ „ „ „ à „	2. 65,	2. 85,	—	—	—
„	„	170 „ „ „ „ à „	3. —,	—	—	—	—

Versandt gegen Nachnahme. — Muster stehen gerne zu Diensten.

125] **L. Reinhardt & Cie.** in **Romanshorn.**

Eisen-Essenz.

123] Deren Grundstoff, die in ihren vielseitigen Heilwirkungen bestens bekannte **Kraft-Essenz,** verbunden mit einem vorzüglichen **Eisen-Oxyd,** hat sich unsere **Eisen-Essenz** als ein sicher wirkendes Mittel zur Hebung der **Blutarmuth,** mit ihren schlimmen Folgen, wie **Bleichsucht, Schwächezustände** etc., bei den verschiedenen Altersstufen bestens bewährt.

Die in unserer Broschüre enthaltenen, nach Original getreuen Zeugnisse konstatiren den überaus glänzenden Erfolg.

Erhältlich in Originalflacons von 300 Gramm à **Fr. 2.** — (mit Broschüre) von unsern bekannten Depots, sowie auch direkt von

Russikon G. Winkler & Co. Kt. Zürich.

Prämien-Obligationen

(Anleihensloose)

aller Gattungen, **schweizerische und ausländische, verzinsliche und unverzinsliche,** sind stets zu möglichst billigen Kursen zu beziehen und es können solche auf Wunsch auch durch **monatliche Anzahlungen** erworben werden. — Jede nur wünschbare **Auskunft** wird gerne ertheilt durch

Jakob Herter — Schaffhausen,

632] **Commissions- und Inkasso-Geschäft.**

Nouveautés. L. Schweitzer, St. Gallen. Confections.

Magazin für Damen- und Kinder-Garderobe.

Grosses Lager in **Stoffen** u. **Garnituren** jeder Art. Confections: **Morgenkleider. Jupons. Tricot-Taillen. Echarpes. Corsets. Tournures.**

Stets Eingang aller Neuheiten von Stoffen und Confections. [398

Anfertigung nach Mass unter Garantie eines modernen, passenden Schnittes.

Bei Bedarf in **Damenkleider-Stoffen**

verlangen Sie unsere **reichhaltige Muster-Collection** franco in's Haus [257]

St. Gallen — Wormann Söhne

Damenconfections-Magazine.

= Vorhangstoffe =

eigenes und **englisch Fabrikat, crême** und **weiss** in grösster Auswahl liefert billigst das **Rideaux-Geschäft** von — Muster franco —

192] **Nef & Baumann, Herisau.**

Spezial-Adressen-Anzeiger

Monat — **Abonnements-Inserate 1888.** — September

Lemm-Marty, St. Gallen,
Lager in fertigen **Eisen-, Messing-** und **Stahlwaaren. Seilerwaaren.** Grösste Auswahl in **Werkzeugen, Vorlagen, Holz** und
1 **Beschlägen** für **Laubsäge-Arbeiten.**

Boos-Jegher, Zürich-Neumünster,
2 Kunst- und Frauenarbeit-Schule
Praktische Töchterbildungs-Anstalt.

3 **Aussteuer-Magazin**
und eigene Schreiner- und Tapezierwerkstätte
E. Zahner-Wick, Marktg. 16, **St. Gallen.**

4 **Atelier und Lehrinstitut für**
Damenschneiderei
Schw. **Michnewitsch, Zürich,** Lindenhof 5.

Kunstfärberei und chem. Waschanstalt
5 **Horn** bei **Rorschach**
Wäscherei und Färberei
von Damen- und Herren-Garderobe.

6 Spezialitäten für
Volks-, Massen- und Kranken-Ernährung
Julius Maggi & Co.
Kemptthal (Kanton Zürich).

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt
14 **und Druckerei**
C. A. Geipel in Basel
Prompte Ausführung der mir in Auftrag gegebenen Effekten.

C. Sprecher, z. Schlössli, **St. Gallen**
10 **Eisenwaarenhandlung en gros et en détail**
Spezialität in Laubsäge-Artikel.
(Preislisten und Kataloge zu Diensten.)

J. Albertini, Weinhandlg., **Ragaz.**
Spezialität in **Veltliner-Weinen,** auch für Kranke.
Garantirt reingehaltene Naturweine.
— Beste Referenzen. — 17

Victoria- und Union-Strickmaschinen.
Neueste beste Konstruktion. — Gründlicher Unterricht. — Spezialität in Garnen
7 für Strickmaschienen
J. Nötzli-Signer, Höngg b. Zürich.

Fischhandlung, gros & détail
Gebrüder Läubli, Ermatingen, Bodensee.
Spezialitäten: Seeforellen, Blaufelchen, Hechte, sowie sämmtliche Bodenseefische
8 frisch und billigst.

Töchter-Institut,
Frauenarbeits- & Haushaltungsschule
„Haltli" in **Mollis** (Glarus).
Wissenschaftliche und praktische Ausbildung in allen weiblichen Handarbeiten
11 und Haushaltungsgeschäften.
Vorsteherin: **Frl. Beglinger.**

— Marien-Stift. —
Töchter-Institut u. höhere Töchterschule.
12 **Chur — Planaterra.**

— Baulehrkasten. —
Neueste Spezialität. — Atelier St. Gallen.
Referenzen und Preiscourant durch
13 **Kälin,** Architekt.

9 **Schulbuchhandlung Antenen, Bern.**
Grösste Lehrmittelanstalt der Schweiz.
Schreib- und Zeichnungsmaterialien, Malutensilien, Bureauartikel. Katalog gratis.

G. Winkler & Cie., Russikon
(Kanton Zürich) 15
Fabrik von Kraft-Essenz und Eisen-Essenz.
Versandt durch die ganze Schweiz franco.

Hôtel & Pension Reber
16 **Locarno** am Langensee (Tessin).
Bestempfohlenes Haus für Reisende von und nach dem Süden. Schöne Lage am See. Wirth: Deutsch-Schweizer. Billige Preise.

Zur gefälligen Notiz.

Erscheinen: jeden Monat einmal. — Man kann sich jederzeit abonniren auf sechs oder zwölf Monate. Preis: per Zeile à 25 Cts. per Monat. — Anmeldungen für Aufnahme beliebe man franko an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen zu richten.

☞ Wir haben diese Einrichtung getroffen, um die Geschäfts-Adressen regelmässiger Inserenten auf billigste Weise immer lebendig zu erhalten; damit kann sich jede Firma in gefälliger und kürzester Art dem konsumirenden Publikum in monatlichen Zwischenräumen wieder in Erinnerung bringen. Für Spezialitäten ist dieser Modus ganz besonders geeignet, ebenso für Hôtels, Pensionen und Institute etc. — NB. Es werden nur anerkannt **solide Adressen** aufgenommen.

Durch das vielfach gemeinsame Abonnement der „Schweizer Frauen-Zeitung" und deren Eigenschaft als Familienblatt gelangen diese kleinen Anzeigen in die Hand von mindestens 15,000 Lesern in den besten Kreisen der ganzen Schweiz.

Bestell-Schein.

Unterzeichnete..... abonnir ..... hiemit auf ..... monatliche Einrückung des beigefügten Inhaltes im ***Spezial-Adressen-Anzeiger*** *der „Schweizer Frauen-Zeitung".*

Ort und Datum: **Firma:**

.....

Verbreitung von Ansteckungskeimen durch Leihbibliotheken.

Der „Dresdener Anzeiger" brachte interessante Mittheilungen über die in letzter Zeit öfters ventilirte, aber schwierige Frage, ob und in welchem Umfange die in so viele Häuser, auch in solche mit ansteckenden Kranken gelangenden Bücher aus Leihbibliotheken zur Verschleppung von Keimen übertragbarer Krankheiten Veranlassung geben. Die betreffenden Bemerkungen lauten:

In öffentlichen Blättern ist neuerdings wiederholt die Befürchtung ausgesprochen worden, daß ansteckende Krankheiten durch das Ausleihen von Büchern verbreitet werden könnten, und es wurde zugleich berichtet, daß aus diesem Grunde in einer englischen Stadt seitens der Medizinalpolizei die zeitweilige Schließung aller öffentlichen Bibliotheken anbefohlen worden sei. Wenn nun auch die Anordnung einer solchen Maßregel als zu weit gehend angesehen werden muß, so lange ein wirklicher Nachweis der befürchteten Ansteckungsgefahr nicht erbracht worden ist, so kann man doch die Möglichkeit der Uebertragung von ansteckenden Krankheiten durch das Ausleihen von Büchern ohne Weiteres nicht von der Hand weisen. Die Dresdener Medizinal-Polizeibehörde nahm deshalb Anlaß, über diesen Gegenstand eine eingehende Untersuchung anzustellen. Zu diesem Zwecke wurden aus den hiesigen Volksbibliotheken eine Anzahl Bücher entnommen, welche ihrer großen Abnutzung halber nicht weiter ausgeliehen werden sollten und die bei ihrer abschreckenden Unsauberkeit als Träger von Ansteckungsstoffen angesehen werden konnten. Mit diesen Büchern wurden nun eingehende Untersuchungen auf Pilze und Desinfektionsversuche angestellt. Hierbei zeigte sich folgendes überraschendes Resultat. Der Staub, welcher bei dem Abbürsten und dem Ausklopfen der genannten Bücher, namentlich von deren Umschlägen reichlich sich ablöste, enthielt zahlreiche verschiedenartige Pilzkeime, die sich aber von den Organismen, welche in dem Staub unserer Wohnungen gewöhnlich vorzukommen pflegen, nicht im mindesten unterscheiden; Keime von Infektionskrankheiten waren darin nicht aufzufinden. Wenn man ferner die sehr schmutzigen Blätter mit trockenem Finger durchblätterte, so blieben an demselben fast gar keine Pilze haften, wahrscheinlich weil dieselben an dem Papier des Buches so fest kleben, daß sie bei dem Durchblättern sich nicht ablösen. Wenn man dagegen diese Blätter mit feuchtem Finger umwendete, so blieben sehr zahlreiche Pilzkeime an dem benetzten Finger hängen; die Untersuchung dieser Keime ergab aber ebenfalls, daß dieselben frei von den bis jetzt bekannten Pilzformen ansteckender Krankheiten, namentlich auch frei von Tuberkelbacillen waren. Endlich ergab sich, daß ein zweitägiges Einlegen dieser Bücher in 90grädigen Spiritus, welcher 10 Percent reine Carbolsäure enthält, ausreicht, um alle vorhandenen Pilzkeime zu tödten, ohne daß die Bücher dadurch geschädigt werden. Es folgt hieraus, daß die Gefahr der Verbreitung ansteckender Krankheiten durch das Ausleihen von Büchern sehr gering ist. Es empfiehlt sich aber, jedes solcher Bücher vor dem Lesen abzustäuben und auszuklopfen, und jedenfalls die Seiten des Buches stets mit trockenem Finger umzuwenden, niemals dagegen den Finger zur Erleichterung des Umwendens mit dem Munde zu benetzen.

Briefkasten der Redaktion

In Folge Domizilwechsel wird gebeten, Privat-Korrespondenzen für Frau Elise Honegger ausschließlich

Langgasse Nr. 1529 bei St. Gallen

zu adressiren. — Sendungen, welche das Blatt betreffen, bitten wir im Interesse rascher Erledigung an die

„Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen

(M. Kälin'sche Buchdruckerei)

gelangen zu lassen.

Eine junge Dame ersucht uns um Zusendung von Prospekten von Instituten, wo Gelegenheit geboten ist, sich in den feinen weiblichen Handarbeiten noch mehr auszubilden und das Studium fremder Sprachen zu betreiben. Wir sind gerne bereit, die Zusendung zu vermitteln.

Frl. **M. J.** in **S.** Sie fragen, ob in Ihren uns zur Durchsicht eingegangenen Gedichten einiger poetischer Werth liege, und ob wir bereit seien, dieselben in unser Blatt aufzunehmen. Die erste Frage kann wohl mit „Ja" beantwortet werden. Ebenso die zweite, wenn die Sachen so ausgearbeitet sind, daß keine sprachlichen Unrichtigkeiten und hinkenden Verse darin vorkommen. Wir möchten Ihnen rathen, gute Vorbilder zu lesen, um den Geschmack zu bilden und das eigene Urtheil zu klären. Wenn dies geschehen, so werden Sie uns später selbst Dank wissen, daß wir mit unserer Kritik Ihrem Selbstgefühl heute vielleicht unangenehm begegnet sind.

S. Z. P. Haben Sie noch nie gehört, daß die erziehende Mutter ihren Tadel dem Kinde gegenüber abwägen muß? Wer jede Kleinigkeit tadelt und die Vorwürfe nicht enden läßt, stumpft das Gefühl des Kindes ab und macht es gleichgültig.

Emma S. in **Z.** Die Warzen werden mehrmals im Tage mit einer Nadel durchstochen und nachher mit Salmiakgeist betupft. Bei fleißiger Anwendung verlieren sich diese unangenehmen Gäste in kurzer Zeit. Ihr Wunsch soll gerne berücksichtigt werden.

Frau **L. B.** in **H.** Viel herzlichen Dank für Ihr freundliches Anerbieten! Es wäre zu hübsch, dasselbe annehmen zu können. Unsere Ferien sind aber zu Ende und die liebe Arbeit übt in erneutem Maße wieder ihren alten Reiz, so daß es uns unmöglich wäre, noch länger darauf zu verzichten.

Fr. **A. W.** in **H.** Wir sind bezüglich Ihres Wunsches bereits in Korrespondenz getreten. Sollten die privaten Anfragen ablehnend beantwortet werden, so wird eine solche im Blatt den gewünschten Erfolg haben. Die Resultate werden wir Ihnen beförderlichst mittheilen.

Frau **C.** in **R.** Das sind die wahren Freunde, die den Glauben an uns festhalten, auch wenn der Schein gegen uns ist. Wir dürfen aber als Freund uns durch ein gegen uns gerichtetes liebloses Urtheil nicht erbittern lassen. Die Zeit klärt ja so viel Trübes ab, wir müssen nur zu warten verstehen. Und wenn wir auch nicht überall gerechtfertigt dastehen — was thut's? Wir haben uns mit dem eigenen Gewissen abzufinden, mit unserem Pflichtgefühl; das fremde Urtheil kommt erst in zweiter Linie. Nur der Müßige hat Zeit zu fragen: Was wohl die Leute sagen?

Tabea. Mann und Frau müssen denselben sittlichen Standpunkt vertreten, wenn die Ehe eine wahrhaft glückliche sein soll. Es ist ein schlimmer Boden, wo das Eine des Andern Handlungen muß zu beschönigen suchen. Die Achtung hat in solchem Falle einen Stoß erlitten und was an Liebe zurückgeblieben ist, das hält nicht aus. Lieber einsam seinen Weg im Leben gehen, als sich unter solchen Verhältnissen verbinden. Ihr „dunkles Gefühl" zeigt Ihnen den rechten Weg.

Frau **E. G.** in **W.** Nichts ist der Wäsche schädlicher als ein steter Wechsel in deren Behandlungsweise. Wenn Sie einmal ein Verfahren als in jeder Beziehung gut ausgefunden haben, so hat es keinen Zweck, immer wieder etwas anderes zu versuchen. Daß Ihre Waschfrau dabei murrt, ist leicht erklärlich.

Es ist eine durchaus irrige Ansicht als würden durch die täglichen Waschungen die Füße zum Gehen untauglich. Die Waschungen nehmen der Haut ihre Sprödigkeit, sie wird davon elastisch und weich. Wer seine Füße in guter Pflege hält und notabene vernünftiges Schuhwerk trägt, der wird nicht an Schwielen und Blasen zu leiden haben. Das Bestreichen der Fußlinge mit trockener Seife ist ein vorzügliches Gegenmittel für die vom langen Gehen etwa entstandenen Fußbeschwerden.

Frau **H.** in **St. G.** Es ist erforderlich, zu wissen, welcher Art die entstandenen Flecken sind, ob Fett, Säure oder was den Schaden angerichtet hat. Wir warten auf Mittheilung.

Für die Wasserbeschädigten im Kanton Uri

sind bei uns eingegangen:

Von Frau J. L. N. in E.	Fr. 10. —
„ „ „ M. H. in St. G.	„ 10. —
	Fr. 20. —

Die Gaben bestens verdankend, sehen weiteren Zusendungen gerne entgegen.

Die Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".

Doppeltbreite Rayé u. Carreaux Parisiens
garantirt reine Wolle, à **85 Cts. per Elle** oder Fr. 1. 45 per Meter, sowie [740—6
— modernste Winter-Nouveautés —
in ca. 120 ganz verschiedenen Genres und zu billigsten Preisen, versenden in beliebiger Meterzahl direct an Private portofrei in's Haus **Oettinger & Co.,** Centralh., **Zürich.** Muster unserer reichhalt. Collectionen umgehend franco, neueste Modebilder gratis.

Farbige Seidenstoffe von Fr. 1.50
bis Fr. 12. 55 per Meter — (ca. 2500 versch. Farben und Dessins) — veri. roben- und stückweise portofrei das Fabrik-Dépôt **G. Henneberg, Zürich.** Muster umgehend. [275—3

Zur gefl. Beachtung.

Inserate, Abonnementsbestellungen, Adressenänderungen, diesbezügl. **Anfragen** und **Correspondenzen,** sowie alle **Zahlungen** sind ausschliesslich an die **M. Kälin'sche Buchdruckerei, Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung in St. Gallen, zu adressiren. — Inserataufträge** — sofern dieselben jeweilen in der nächstfolgenden Sonntagsnummer Aufnahme finden sollen — müssen vorher **spätestens bis Mittwoch Abend** in St. Gallen eintreffen. — **Schriftliche Anfragen** und **Offerten** können nur gegen Einsendung von 10 Cts. (in Marken für Porto) berücksichtigt werden; **mündliche Auskunft** dagegen wird gerne gratis ertheilt.

Gesucht:

835] In einen Gasthof eine brave **Tochter,** die unentgeltlich kochen lernen könnte, hiefür aber einige Dienste im Serviren leisten müsste.

Gefl. Offerten sub Chiffre **E. Sch. 835** befördert die Expedition dieses Blattes.

Ein Mädchen von 27 Jahren, deutsch und französisch sprechend, mit guten Zeugnissen versehen, sucht Stelle in's Ausland, **zu Kindern** oder als **Zimmermädchen.** Eintritt nach Belieben. — Offerten sind an Herrn Pfr. **Thellung** in **Bern** zu adressiren. [849

Die
Schweizer Frauen-Zeitung
in St. Gallen
Organ für die Interessen der Frauenwelt
ist in allen Kreisen und Gegenden des In- und Auslandes stark verbreitet.
Für Stellesuchende und Arbeitgeber
(betreffend tüchtiges weibliches Personal in Hôtels, Geschäfte, Privathäuser etc.)
bildet sie das geeignetste und wirksamste Publikationsmittel. [5694
Insertionspreis: 20 Cts. per Petitzeile. — Abonnement: 50 Cts. monatlich.

780] Eine Tochter aus achtbarer Familie könnte unter günstigen Bedingungen die
Damenschneiderei
gründlich erlernen. — Gefl. Offerten sind sub Chiffre E R 780 an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Ein junges, braves Mädchen von 17 Jahren, welches deutsch und französisch spricht, sucht Stelle bei einer rechtschaffenen Familie, wo es sich als **tüchtiges Dienstmädchen** heranbilden könnte. — Gefällige Offerten sub Chiffre G 845 befördert die Exped. d. Bl. [846

Eine Tochter gesetzten Alters, tüchtig **im Verkauf von Hut- und Pelzwaaren,** auch mit dessen **Reparaturen** bewandert, sucht Stelle. Eintritt nach Belieben. — Gefl. Offerten sub Chiffre M E 840 befördert die Exped. d. Bl. [840

Gesucht: Eine Tochter aus achtbarer Familie, die nähen und glätten kann, sowie die übrigen Hausgeschäfte versteht, sucht Familienverhältnisse halber eine **Stelle als Stubenmädchen** in einem bessern Privathause. Gefl. Offerten sub Ziffer 727 befördert die Expedition d. Bl. [727

Gesucht nach England:

847] Zu einer Schweizer-Familie eine Tochter von 20—25 Jahren, die Liebe zu Kindern hat, in den Hausgeschäften hilft, gut nähen kann und etwelche Kenntnisse im Kleidermachen besitzt. Solche, die schon früher in ähnlicher Stellung waren, sind bevorzugt. — Angaben von Referenzen nimmt unter Chiffre N S 847 die Expedition d. Bl. entgegen.

Ein 26 Jahre altes Mädchen, welches schon etliche Jahre als femme de chambre in Hôtels und Pensionen gedient und durch sehr gute Zeugnisse sich ausweisen kann, wünscht Stelle als **Zimmermädchen** bei einer Herrschaft. Selbe spricht deutsch, französisch und italienisch. — Gefl. Offerten beliebe man zu adressiren an **Elisa Schmidig,** pr. adr. Herrn **Hrch. Netzer** in **Zug.** [834

Gesucht auf Mitte Oktober:

Für eine kleine protestantische Familie in einem grossen Orte Graubündens ein tüchtiges **Dienstmädchen,** welches selbstständig gut bürgerlich kochen kann. Angabe des Alters und der Lohnansprüche, sowie Einsendung von Zeugnissabschriften sind unter Chiffre H S H 844 an die Expedition d. Bl. zu richten. [844

Gesucht nach Italien:

768] **Ein junges, starkes Mädchen vom Lande zur Besorgung der Hausgeschäfte, wobei demselben Gelegenheit geboten wäre, die italienische Sprache zu erlernen. — Besondere Fertigkeiten werden nicht verlangt, wohl aber Bescheidenheit und Einfachheit, sowie auch Treue, Ordnungssinn, Reinlichkeit, nebst Liebe und gutem Willen zur Arbeit. — Guter Lohn und familiäre Behandlung werden zugesichert. Eintritt so schnell als möglich.**

Anmeldungen befördert sub Chiffre M S 768 die Exped. der „Schweizer Frauen-Zeitung".

Mädchen-Gesuch.

845] In eine kleine Familie am Vierwaldstättersee wird ein braves Mädchen gesucht, um das Kochen und allfällige Hausarbeit zu verrichten. Mangelndes in der Küche würde ihm gerne von der Hausfrau gezeigt werden. Ohne gute Zeugnisse unnütz, sich zu melden. Eintritt sofort. — Gefl. Offerten sub Chiffre U 845 befördert die Expedition d. Bl.

Eine Tochter aus guter Familie, der deutschen und französischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht Stelle als **Haushälterin** zu einer kleinen Familie oder zur gewissenhaften Pflege und Besorgung des Hauswesens eines ältern Herrn oder einer Dame, würde aber auch **Ladenstelle** in einer Bäckerei, Conditorei etc. annehmen. Zeugnisse, sowie die besten Referenzen stehen zu Diensten.

Gefl. Offerten unter Chiffre A N 823 befördert die Expedition d. Bl. [823

837] Eine deutsch und französisch sprechende, gewissenhafte

Erzieherin,

welche schon lange Jahre in besseren Familien diente, **sucht sofort eine Stelle zu Kindern.** Sie würde auch eine Stelle zur Verpflegung eines alten Herrn oder einer Dame annehmen. Sehr gute Zeugnisse stehen zu Diensten.

Referenzen bei: Herrn Hegar, Vater, Schützengraben 41, und Madame Lotz-Trueb, ob. Rheingasse 31, Basel; Herrn E. Kohler, Hôtel Rigi-Bahn, und Frau Direkt. Handschin, Vitznau (Luzern).

Offerten unter Chiffre E. F. 837 befördert die Expedition d. Bl.

Ein gewandtes Zimmermädchen sucht sogleich Stelle. — Gefl. Offerten sub M Z 831 befördert die Exped. [831

Eltern,

welche ihre Töchter in eine sehr gute Pension plaziren wollen, können sich mit aller Zuversicht an das **Pensionat** von **Mmes. Morard** in **Corcelles** bei **Neuchâtel** wenden. Es wird nebst Französisch auch Englisch und Musikunterricht ertheilt. Nebenbei besteht ein gemüthliches Familienleben und sorgfältige Behandlung. Prachtvolle Aussicht, grosser Garten, gesunde Luft. Vorzügliche Empfehlungen. [643

Mädchen-Pensionat Zimmermann

in Brugg, Aargau.

Deutscher und französischer Unterricht, Religion, Zeichnen, Malen, Musik und Handarbeiten. Sorgfältigste Pflege bei mässigem Preise. Schöne Gartenanlagen. Waldpromenaden in der Nähe. Flussbäder und Bäder im Hause. Erkundigungen bei den Eltern ehemaliger Pensionärinnen. Prospekte auf Wunsch. [696

Davos-Platz.
Pension Gelria

702] Familien- u. Privatpension, günstig gel. Villa mit comf. möbl. Südbalkonzimmern, Südterrassen, eigener Bade-Einrichtung. Mässige Preise, alles inbegriffen.

Eine achtbare Familie

des Kantons Neuenburg **nähme zwei Mädchen in Pension.** Gelegenheit, das Französische gründlich zu erlernen und sich in der Kochkunst zu vervollkommnen. Familienleben. Monatlicher Pensionspreis Fr. 50. [850

Sich zu wenden an Frau Wwe. **Jeanjaquet** in **Boveresse** (Val de Travers).

Für Eltern.

829] Töchter, welche die französische Sprache bestens erlernen möchten, finden Aufnahme unter sehr annehmbaren Bedingungen bei einer achtbaren Familie in Landeron (Kant. Neuenburg). Nebst vorzüglichem Sprachunterricht erhalten selbe Anleitung in feineren weiblichen Handarbeiten. — Auskunft bei mehreren Pensionärinnen, sowie auch bei Madame **Cosandier** in **Landeron** (Kt. Neuenburg).

Lausanne (Schweiz).

Familien-Pensionat

832] **für junge Mädchen.** (H 11488 L)
Gegr. 1878. Fortbildung im Franz., Engl., Musik, Malen, Handarbeiten. Sorgf. Erz. Kräftige Kost. Haus mit Garten in sehr schöner Lage. Näheres d. Elt. u. Prosp.
Mmes Steiner, Villa Mon Rêve.

Goldene Medaille:
Weltausstellung Antwerpen 1885.

CHOCOLAT

SUCHARD 252
NEUCHATEL (SUISSE)

Aechte bayerische

Hochlands-Joppe

für Mk. 10. —

in 8 flotten Original-Façons für Jäger, Förster, Touristen, Oekonomen, Vereine und Privaten versende ich gegen Nachnahme in alle Länder.

Wasserdichte

Tegernseeer Wettermäntel

Mk. 12. 50.

Loden-Kaiser-Wetter-Mäntel

Mk. 20—30.

Loden-Jagd- und [314
Touristen-Hüte

Mk. 3—5.

Illustrirte Preis-Courante mit Lodenmustern und Maassanleitung versende gratis und franko.

Hermann Scherrer — München

Herren-Garderobe-Versandt, Neuhauserstrasse 3.

Für Feinschmecker!

Blooker's Cacao

ist garantirt rein, also von hohem Nährwerth.
Augenblickliche Zubereitung. [673

Erreichbar bestes Fabrikat

im Gebrauch vortheilhafter als Chocolade und andere Cacaofabrikate.
Ueberall in der Schweiz vorräthig in Büchsen
zu Fr. 4. — per ½ kg. — Fr. 2. 20 per ¼ kg. — Fr. 1. 20 per ⅛ kg.

Fabrikanten: J. & C. Blooker, Amsterdam.

Nach Anwendung der Phönix-Pomade.

Phönix-Pomade

für Haar- und Bartwuchs

von Professor H. E. Schneidereit, M. T. A. M., nach wissenschaftlich. Erfahrungen u. Beobachtungen aus besten Präparaten hergestellt, durch viele Autoritäten des In- u. Auslandes anerkannt, fördert unter Garantie bei Damen u. Herren, ob alt od. jung, in kurzer Zeit einen üppigen, schönen Haarwuchs u. schützt vor Schuppenbildung, Ausgehen u. Spalten der Haare, frühzeitigem Ergrauen, wie auch vor Kahlköpfigkeit etc. Wer sich die natürliche Zierde eines schönen Haares bis in das späteste Alter erhalten will, gebrauche allein die Phönix-Pomade, welche sich durch feinen Geruch wie Billigkeit vor allen ähnlichen Fabrikaten auszeichnet. Postversandt gegen vorherige Einsendung des Betrages od. Nachnahme nach der ganzen Welt. — Preis pro Büchse Mk. 1,— und Mk. 2,—. — Wiederverkäufer werden gesucht.

Gebr. Hoppe, Berlin SW.
Schutzmarke. **Charlotten-Str. 22a,** nahe der Leipziger Strasse. Schutzmarke.
Medizinisch-chemisches Laboratorium und Drogenhandlung.

Nach Anwendung der Phönix-Pomade.

— General-Dépôt für die Schweiz: — [716
Eduard Wirz in **Basel,** Gartenstrasse 66.

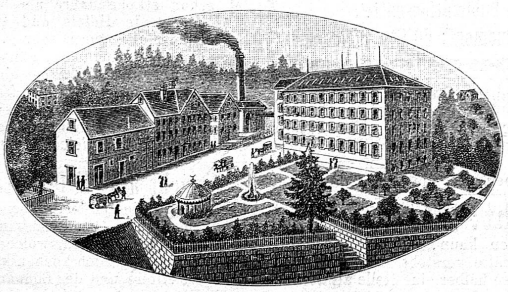
Wolldecken.

Wolldecken, „nur in ganz vorzüglicher, feiner und hochfeiner Qualität", weiss grau, roth und vielfarbig, von der Fabrik **kleiner, unbedeutender Flecken wegen ausrangirt,** dennoch aber für Geschenke und Aussteuern passend, verkauft als **Ausschuss** in allen Grössen von Fr. 8—23 statt Fr. 12—42. [96

Bahnhofstr. 35 **H. Brupbacher, Zürich** Bahnhofstr. 35.

Chocolat Maestrani

Cacao-Pulver



Fantasie-Chocolade

Fabrik in St. Georgen bei St. Gallen.

[616]

Médailles d'or
et d'argent
et diplomes
Amsterdam
Anvers, Paris
Académie national
Berne [254
Londres, Zürich

Cacao & Chocolat
en Poudre.